

Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt
und Verbraucherschutz
I B 33

Berlin, den 28.01.2010
Tel. 9028-1662
Elke.Schiemann@senguv.berlin.de

PHPW 0161

An den

Vorsitzenden des Unterausschusses „Produkthaushalt und Personalwirtschaft“ des Hauptausschusses

über

den Vorsitzenden des Hauptausschusses

über

den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin

über

Senatskanzlei - G Sen -

Ergebnisse der Evaluation der Fachstelle für Suchtprävention

Rote Nummern: Entfällt

Vorgang: 18. Sitzung des Unterausschusses „Produkthaushalt und Personalwirtschaft“ des Hauptausschusses vom 15.09.2009

Ansätze (tabellarisch) zu allen thematisierten Titeln, und zwar für das

abgelaufene Haushaltsjahr:	entfällt
laufende Haushaltsjahr:	entfällt
kommende Haushaltsjahr:	entfällt
Ist des abgelaufenen Haushaltjahres:	entfällt
Verfügungsbeschränkungen:	entfällt
aktueller Ist:	entfällt

Gesamtkosten: Entfällt

Der Unterausschuss „Produkthaushalt und Personalwirtschaft“ des Hauptausschusses hat in seiner obenbezeichneten Sitzung Folgendes beschlossen:

SenGesUmV

wird gebeten, dem UA PHPW über die Ergebnisse der Evaluation der Fachstelle für Suchtprävention zu berichten.

Ich bitte, den Beschluss damit als erledigt anzusehen.

Hierzu wird berichtet:

Die Arbeit der zentralen Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin wurde Ende 2005 aufgenommen. Zur Überprüfung der Wirksamkeit der Fachstellenarbeit wurde 2009 eine Evaluation durchgeführt, deren Ergebnis zu Schlussfolgerungen für die Gestaltung der weiteren Arbeit der Fachstelle führen sollte.

Mit dem Aufbau der Fachstelle war insbesondere beabsichtigt,

- die gesamtstädtische Wirkung der Suchtprävention zu stärken,
- die im Land Berlin vorhandenen präventiven Ressourcen zu bündeln und zu vernetzen sowie
- den Wissenstransfer und die Qualifizierung der Akteure in der Suchtprävention zu gewährleisten.

Zentrale Aufgaben sind, die Bereiche Schule und Jugend der SenBildWiss, die Plan- und Leitstellen der Bezirke und die im Feld der Suchtprävention tätigen freien Träger als Kooperationspartner zu gewinnen sowie effektive Kommunikationsstrukturen aufzubauen. Die Evaluation war nur auf diese zwei wesentlichen Arbeitsschwerpunkte der Fachstelle begrenzt. Mit dem vorliegenden Evaluationsbericht wird nicht ihr gesamtes Arbeitsspektrum abgebildet.

Mit der Evaluation sollte überprüft werden, ob und wie es der Fachstelle gelungen ist, diese zentralen Aufgaben (Vernetzung und Kommunikation) zu erfüllen. Es sollte herausgefunden werden, was sich bewährt hat und an welchen Stellen es möglicherweise Verbesserungsbedarf gibt.

Mit der Durchführung der Evaluation sollte ein sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut beauftragt werden, das auf dem Wege einer öffentlichen Ausschreibung gefunden werden sollte. Im Zuge der öffentlichen Ausschreibung wurden von drei wissenschaftlichen Instituten Angebote abgegeben. Die Delphi Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH erhielt für ihr Angebot den Zuschlag und wurde mit der Durchführung der Evaluation beauftragt. Maßgebend für die Zuschlagerteilung war das Kriterium der Wirtschaftlichkeit. Die Angebote der beiden anderen Bieter lagen erheblich über den zur Verfügung stehenden Haushaltssmitteln.

Entsprechend der vorgegebenen Aufgabenstellung für die Evaluation wurden von der Delphi Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH die Kooperationsstruktur und die Kooperationsqualität der Fachstellenarbeit untersucht. Gefragt wurde danach, in welchen Bereichen Kooperation stattfindet und wie diese von den Kooperationspartnern bewertet wird.

Im ersten Teil der Studie wurde die Kooperationsstruktur untersucht. Dazu wurden alle im Jahr 2008 dokumentierten Arbeitskontakte aller Fachstellenmitarbeiterinnen und -mitarbeiter zusammengetragen und betrachtet. Insgesamt fanden 804 persönliche Kontakte, 201 Termine in Gremien und Arbeitsgemeinschaften und 149 durchgeführte Schulungsmaßnahmen bei der Analyse der Kooperationsstruktur Berücksichtigung.

Festgestellt wurde ein sehr heterogenes Arbeitsfeld der Fachstelle für Suchtprävention. Kooperationskontakte gab es zur Suchthilfeleitung in den Bezirken (22 % aller Kontakte), zur Jugendhilfe (16,9 %), zu Schulen (13,1 %), zur Suchthilfe (12,4 %), zu Betrieben (12,1 %), zur Politik (5,3 %), zur Polizei (4,4 %), zur Suchtselbsthilfe (2,6 %), zum Sport (1,6 %) und zu weiteren Bereichen, die unter Sonstiges zusammengefasst wurden (9,6 %). 36,4 % der Kooperationskontakte waren gesamtstädtisch ausgerichtet, 55,7 % bezirklich, 6,8 % länderübergreifend und 1,1 % international.

Zusammenfassend wurde in Bezug auf die Kooperationsstruktur der Fachstelle für Suchtprävention festgestellt, dass sie durch eine Vielzahl von Akteuren aus ganz unterschiedlichen Bereichen gekennzeichnet ist. Besonders ausgeprägte Kontakte bestehen zu den Koordinatoren für Suchthilfe der Bezirke, zu deren Aufgabenbereich auch die Suchtprävention gehört, sowie zu Professionellen in der Jugendhilfe und in der Schule.

Das entspricht dem der Fachstelle von der Verwaltung vorgegebenem Aufgabenprofil. Der Bericht weist aber auch auf Unterschiede bei der Kooperation mit den einzelnen Bezirken sowie im Bereich Schule bei der Kooperation mit Schulen der verschiedenen Schultypen hin.

So war die Frequenz der persönlichen Kontakte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle in den Bezirken Treptow-Köpenick, Charlottenburg-Wilmersdorf und Lichtenberg vergleichsweise hoch während es in Reinickendorf, Friedrichshain-Kreuzberg und Steglitz-Zehlendorf zu deutlich weniger Kontakten kam. Und in Tempelhof-Schöneberg und Pankow arbeiteten sie vergleichsweise häufig in Gremien mit während das eher selten in Steglitz-Zehlendorf, Friedrichshain-Kreuzberg und Treptow-Köpenick der Fall war. Dieser Sachverhalt wird im Steuerungsgremium der Fachstelle zu diskutieren sein.

Für den Bereich Schule wird u. a. kritisch angemerkt, dass die Kontakte der Fachstelle zu den verschiedenen Schultypen nicht ausgewogen waren. Es bestanden Kontakte zu 31,5 % der Oberstufenzentren, zu 29 % der Gesamtschulen, zu 9,3 % der Gymnasien, zu 7,7 % der Hauptschulen und zu 4,1 % der Realschulen. Angesichts der Tatsache, dass bekannt ist, dass schlechter gebildete Kinder und Jugendliche ein vergleichsweise höheres Risiko in Bezug auf Suchtentwicklungen haben, halten die Verfasser der Studie die Hauptschulen dabei für unterrepräsentiert.

Auch das ist zu diskutieren. Dabei sind allerdings verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. Unter anderem ist festzustellen, dass Hauptschülerinnen und –schüler auch in Gesamtschulen zu finden sind. Weiter ist in diesem Zusammenhang zu diskutieren, wie die Fachstelle unter dem Gesichtspunkt Kooperationsstruktur mit Schulen umgeht, die den Kontakt zur Fachstelle suchen.

Im zweiten Teil der Studie wurde die Kooperationsqualität untersucht. Als Kriterium für die Qualität wurde die Zufriedenheit der Kooperationspartner mit der Zusammenarbeit erfasst. Dazu wurde aus allen im Jahr 2008 erfassten Kooperationspartnern und unter Berücksichtigung aller zehn oben genannten Kooperationsbereiche eine Stichprobe von 73 Personen gezogen. Die Befragung erfolgte mittels Fragebogen durch telefonische Kurzinterviews. Der Fragebogen umfasste 9 Fragen. Gefragt wurde nach der Häufigkeit und Regelmäßigkeit der Kontakte sowie der Anlässe dafür, ob die Zusammenarbeit als hilfreich für die eigene Arbeit empfunden wird, was in der Kooperation besonders gut gefällt, wo Probleme und wo ggf. Verbesserungsbedarf gesehen werden.

Festgestellt wurde u. a., dass die Befragten durchschnittlich seit 28,6 Monaten Kontakt zur Fachstelle hatten und 9 Kontakte pro Jahr stattfanden, was für Kontinuität in der Zusammenarbeit spricht. Die häufigsten Anlässe für die Zusammenarbeit waren Kampagnen und Projekte, gefolgt von Gremien und AG's, Schulungen, fachlichem Austausch, Material, Beratung und verschiedenen weiteren Anlässen.

Als besonders positiv in der Zusammenarbeit wurden vor allem die Beziehungsgestaltung, die Qualität der Arbeit, die Kompetenz, die Professionalität, das Engagement und die Zuverlässigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Vernetzungsaktivitäten und die gute Materialausstattung der Fachstelle gesehen.

Von den 73 Befragten sahen 35 keine Probleme in der Zusammenarbeit, 32 Personen benannten ein Problem und sechs Personen zwei Probleme. Von 9 Personen wurden die begrenzten (personellen und finanziellen) Ressourcen der Fachstelle als Problem benannt und acht Personen sahen Probleme bezüglich des Profils der Fachstelle.

Sechs Personen fühlten sich von der Fachstelle nicht genügend unterstützt und weitere sechs Personen empfanden die Fachstelle in der Zusammenarbeit als zu dominant. Drei Personen sahen Probleme im Bereich Koordinierung. Bei den weiteren benannten Problemen handelt es sich um (mitunter unspezifische) Einzelmeinungen.

Gefragt nach dem Verbesserungsbedarf in der Kooperation sahen 41 Personen keinen Verbesserungsbedarf, 29 Personen machten einen und drei Personen zwei Verbesserungsvorschläge. Davon bezogen sich 14 Vorschläge auf das Profil der Fachstelle, wobei festgestellt wurde, dass die gewünschten Veränderungen stark durch den beruflichen Hintergrund der sich äußernden Personen bestimmt wurden und sich die gemachten Vorschläge in einigen Fällen auch widersprachen. Vier mal wurden mehr Ressourcen für die Fachstelle gefordert und 10 Vorschläge waren allgemeine Vorschläge zur Verbesserung in der Zusammenarbeit (z. B. „Wünschenswert wäre eine bessere Zusammenarbeit.“).

Die Befragten wurden auch aufgefordert, die Qualität ihrer Zusammenarbeit mit der Fachstelle zusammenfassend mit einer „Schulnote“ zu bewerten. 81,7 % der Befragten bewerteten sie mit sehr gut oder gut. Sieben Personen bewerteten die Zusammenarbeit mit befriedigend, fünf mit ausreichend und eine mit ungenügend. Im Durchschnitt ergab das die Note 1,9 - also eine gute Gesamteinschätzung.

Resümee:

Die Evaluation hat aufgezeigt, dass die Kooperation und Kommunikation der Fachstelle mit den verschiedenen Akteuren der Suchtprävention im Land Berlin insgesamt positiv zu bewerten ist. Der Fachstelle ist es darüber hinaus gelungen, die Akteure untereinander ins Gespräch zu bringen.

Aus Sicht der Verwaltung sind die Ergebnisse der Evaluation sehr zufriedenstellend.

Weiteres Vorgehen:

- Der Bericht wird im Internet veröffentlicht.
- Ein erstes Auswertungsgespräch mit der Fachstelle für Suchtprävention hat stattgefunden. Es ist nun vorgesehen, den Evaluationsbericht in der nächsten Sitzung des Steuerungsgremiums der Fachstelle und mit allen Suchthilfeordinatoren der Bezirke zu diskutieren.
- Die Schlussfolgerungen aus dieser Diskussion werden bei der zukünftigen Arbeitsplanung und bei der Neuaußschreibung der Fachstelle berücksichtigt.

Den von der Delphi Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH erstellten Evaluationsbericht erhalten Sie als Anlage zu diesem Bericht.

Berlin, den 28. Januar 2010

Katrin L o m p s c h e r
Senatorin für Gesundheit,
Umwelt und Verbraucherschutz

Evaluation

der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin

Untersuchung von Struktur und Qualität der Kooperationsarbeit

Dr. Peter Tossmann

Andreas Häusler

delphi-Gesellschaft für Forschung,
Beratung und Projektentwicklung mbH, Berlin

im Auftrag der
**Senatsverwaltung für Gesundheit,
Umwelt und Verbraucherschutz**

19. November 2009

1.	Einleitung	3
2.	Die Fachstelle für Suchtprävention in Berlin.....	4
2.1	Ziel- und Aufgabenprofil	4
2.2	„DotSys“-Analyse: Der Leistungsumfang der Fachstelle im Jahr 2008.....	7
3.	Ziele der Evaluation.....	9
4.	Methoden der Evaluation	9
4.1	Erste Teilstudie – Kooperationsstruktur	10
4.1.1	Erhebungsmethoden der ersten Teilstudie – Kooperationsstruktur.....	10
4.1.2	Auswertungsmethoden der ersten Teilstudie – Kooperationsstruktur.....	11
4.2	Zweite Teilstudie - Kooperationsqualität	13
4.2.1	Erhebungsmethoden der zweiten Teilstudie - Kooperationsqualität.....	13
4.2.2	Auswertungsmethoden der zweiten Teilstudie - Kooperationsqualität.....	15
5.	Ergebnisse.....	19
5.1	Die Kooperationsstruktur der Fachstelle für Suchtprävention	19
5.1.1	Kooperationsstruktur der Fachstelle: Persönliche Kontakte	19
5.1.2	Kooperationsstruktur der Fachstelle: Mitarbeit in Gremien & Arbeitsgruppen	23
5.1.3	Die Kooperationsstruktur – Zusammenfassung der ersten Teilstudie.....	24
5.2	Ergebnisse der zweiten Teilstudie – Kooperationsqualität	25
5.2.1	Quantitative Daten	25
5.2.2	Qualitative Daten.....	28
5.2.3	Die Kooperationsqualität – Zusammenfassung der zweiten Teilstudie	34
6.	Zusammenfassende Diskussion und Empfehlungen.....	35
7.	Literatur.....	38
	Anhang	39
	Frage 7: „Was gefällt Ihnen besonders gut an der Zusammenarbeit?“	39
	Frage 8: „Wo sehen Sie in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle Probleme?“	43
	Frage 9: „Wo existiert in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle ggf. ein Verbesserungsbedarf?“	45

1. Einleitung

Der Konsum von Alkohol, Zigaretten und illegalen Drogen stellt seit vielen Jahren eine zentrale gesundheitspolitische Herausforderung dar (Kraus, 2008). Der Studie zur Drogenaffinität Jugendlicher (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2008) zufolge kann davon ausgegangen werden, dass annähernd jeder fünfte Jugendliche (17,4%) regelmäßig (d.h. wöchentlich) Alkohol konsumiert. Insbesondere die Entwicklung hin zu riskanten Konsummustern im Sinne von Binge-Drinking¹ gibt Grund zur Beunruhigung: So hat innerhalb der letzten 30 Tage etwa jeder fünfte Jugendliche (20,4%) im Alter von 12-17 Jahren Binge-Drinking praktiziert (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2008). Etwa 25% der Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Jahrgangsstufe rauchen täglich Zigaretten und 28% der Schülerinnen und Schüler haben Erfahrungen mit illegalen Drogen, wobei Cannabis hier die mit Abstand am häufigsten konsumierte illegale Substanz ist (Kraus, Pabst & Steiner, 2007).

Der Konsum illegaler Drogen wurde in den späten 60er Jahren erstmals ein bevölkerungsrelevantes Phänomen. In der Folge kam es zu einer Verbreitung von manifesten Sucht- und Drogenproblemen, was zur Entwicklung von ersten professioneller Beratungs- und Suchthilfeprogrammen führte. In diesem Zusammenhang entwickelte sich in Deutschland und anderen betroffenen Ländern der westlichen Zivilisation die Prävention zu einer eigenständigen, sich ständig weiterentwickelnden Disziplin. Anfänglich war die Suchtprävention jedoch gleichbedeutend mit „Drogenprävention“. Der primäre Fokus richtete sich auf illegale Drogen und die mögliche Verhinderung von Drogenkonsum und Drogenabhängigkeit. Seit etwa Mitte der 80er Jahre verfolgte die Suchtprävention ein umfassenderes, substanzspezifisches Konzept: Maßnahmen der Primärprävention richten sich nicht gegen spezifische Substanzen, sondern fokussieren auf eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen, indem u. a. die Entwicklung allgemeiner Lebenskompetenzen gefördert wird. In den letzten zehn bis fünfzehn Jahren wurde die Suchtprävention in Deutschland durch sekundärpräventive Maßnahmen ergänzt, die sich insbesondere an Konsumentinnen und Konsumenten unterschiedlicher psychoaktiver Substanzen richten. Hierbei steht die Verhinderung riskanter oder missbräuchlicher Konsummuster im Vordergrund, um so der Gefahr einer Abhängigkeitsentwicklung entgegen zu wirken.

Eine aus theoretischen, empirischen und praktischen Erwägungen zu befürwortende Fokussierung auf einzelne Zielgruppen wird in der Realität bisher noch nicht konsequent umgesetzt. Eine besondere Rolle in der Suchtprävention spielt allerdings die Arbeit mit Kinder und Jugendlichen. Im Bereich der Bildung, Erziehung, Betreuung und Förderung von Kindern und Jugendlichen sind eine Vielzahl verschiedener gesellschaftlicher Organisationen für die Berücksichtigung von Gesundheitsförderung im Allgemeinen und der Suchtprävention im Besonderen verantwortlich. Vor allem hier hat die Fachstelle für Suchtprävention die Funktion, Maßnahmen zu initiieren, zu

¹ Der Begriff „Binge-Drinking“ (engl. binge = Gelage) sei hier als Konsum von fünf oder mehr Trinkeinheiten bei einer (zeitlich nicht festgelegten) Trinkgelegenheit definiert.

kommunizieren und zu unterstützen und eine Vernetzung der verschiedenen Akteure der Suchtprävention in Berlin zu befördern.

2. Die Fachstelle für Suchtprävention in Berlin

Am 14.12.2005 wurde in Berlin die Fachstelle für Suchtprävention unter Trägerschaft des pad e.V. gegründet. Grundlage hierfür war die „Expertise zur strukturellen Weiterentwicklung der Suchtprävention in Berlin“ (Tossmann & Nöcker, 2003), die im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz erstellt wurde. Aufgabe der Expertise war es, den Stand der Suchtprävention in Berlin (im Jahr 2003) zu bewerten und Empfehlungen für eine strukturelle und organisatorische Weiterentwicklung der Suchtprävention in Berlin zu formulieren. In die Expertise eingeflossen sind fachliche Situationseinschätzungen von „Schlüsselpersonen“ der Berliner Suchtprävention, Erfahrungen aus anderen Bundesländern sowie die Ergebnisse einschlägiger wissenschaftlicher Arbeiten (z. B. Uhl & Springer, 2002). Ein zentrales Ergebnis der „Expertise zur strukturellen Weiterentwicklung der Suchtprävention in Berlin“ war die Empfehlung, in Berlin eine Fachstelle für Suchtprävention zu etablieren. Die möglichen Aufgaben und Tätigkeitsfelder dieser Fachstelle sind in der Expertise skizziert.

Durch die Schaffung einer zentralen Fachstelle sollte der Suchtprävention in Berlin ein eigenständiges Profil verliehen werden. Den Autoren der Berliner Expertise zufolge hat die Fachstelle für Suchtprävention vielfältige Funktionen: Sie dient der Suchtprävention in Berlin als Kommunikationsorgan und Kompetenzplattform und soll in unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern Suchtprävention initiieren, fachlich begleiten und aktiv unterstützen.

Personell war die Fachstelle in dem für die vorliegende Evaluation relevanten Jahr 2008 mit einer Leitungsstelle und sechs Fachkraftstellen ausgestattet, die von insgesamt neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besetzt waren. Hiervon beendeten drei Personen ihre Tätigkeit für die Fachstelle im Verlauf des Jahres 2008, während eine Mitarbeiterin aus der Elternzeit zurückkehrte und eine weitere Fachkraft im vergangenen Jahr neu eingestellt worden war.

2.1 Ziel- und Aufgabenprofil

Für die Ende 2005 neu geschaffene Fachstelle für Suchtprävention definierte die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz folgendes Aufgabenprofil²:

- Stärkung der gesamtstädtischen Wirkung der Suchtprävention

² Die Kurzfassung des Aufgabenprofils ist dem Ausschreibungstext zur Evaluation der Fachstelle im Land Berlin vom 1. August 2008 entnommen.

- Stärkung von Maßnahmen zur frühzeitigen Intervention, um Drogenkonsum zu reduzieren und Drogenkarrieren rechtzeitig zu stoppen
- Bündelung und Vernetzung präventiver Ressourcen
- Wissenstransfer und Qualifizierung

Auf der Grundlage dieser eher allgemeinen Zielsetzungen formulierte die Fachstelle für das Jahr 2008 einen differenzierten Aufgabenkatalog, der hier zur Orientierung dargelegt werden soll:

Tabelle 1: Jahresplanung (Aufgabenplanung) 2008³

Die Fachstelle als Service- und Koordinierungsstelle
<ul style="list-style-type: none"> ■ Information und Beratung in allen Fragen der Suchtprävention ■ Information über sowie Bereitstellung und Verteilung bzw. Verleih von Material zur Suchtprävention ■ Pflege der Datenbank „Material zur Suchtprävention“ ■ Vernetzung verschiedener Bereiche sowie Bündelung suchtpräventiver Aktivitäten ■ Zusammenarbeit mit BZgA, DHS, fdr u.a. ■ Förderung der Kooperation mit und zwischen Bezirken, Mitarbeit in Gremien zur Suchtprävention der Bezirke (Informationstransfer; Planung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten; Abstimmung an Schnittstellen und Bündelung von Ressourcen) und des Landes ■ Mitarbeit in der Steuerungsgruppe zum „buddy-Projekt“ ■ Ergänzung des Konzepts „Rechtskundepaket“ um das Element Suchtprävention in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung ■ Fachaustausch mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Fachstellen für Suchtprävention ■ Initiierung, Konzipierung von Expertinnen- und Expertengesprächen ■ Einbindung externer Partner in die Projektarbeit
Entwicklung von Konzepten und Strategien zur Suchtprävention sowie von Materialien
<ul style="list-style-type: none"> ■ Gründung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe mit bezirklichen Vertreterinnen und Vertretern zur Planung des berlinweiten "Jahrs der Suchtprävention 2009" ■ Initiierung von Fortsetzung der Mitarbeit in bezirklichen „Aktionsbündnissen“ ■ Einrichtung weiterer und Mitarbeit in Arbeitsgruppen zu aktuellen Themen und Schwerpunkten der Suchtprävention im Land Berlin ■ Entwicklung von (auch interaktiven) Materialien zur Suchtprävention ■ Konzeptionelles Arbeiten unter Einbeziehung externer Partner ■ Konzipierung neuer Projekte und Akquise von Drittmitteln
Öffentlichkeitswirksame Kommunikation
<ul style="list-style-type: none"> ■ Kontinuierliche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Informationen zu aktuellen Themen, zu Veranstaltungen, Fortbildungsangeboten und Materialien) ■ Kontinuierliche Pflege der Website www.suchtpraevention-berlin.de ■ Herausgabe eines Newsletters zur Suchtprävention für das Land Berlin ■ Darstellung von Strategien, Konzepten, Best-Practice-Projekten, von Qualitätsstandards in der Suchtprävention sowie Angeboten der Suchtprävention im Land Berlin auf Kongressen, Stadtteilveranstaltungen, Gesundheitsmärkten etc.

³ Entnommen aus der Jahresplanung 2008 der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin vom 22.02.2008

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Veröffentlichungen zu aktuellen Themen ▪ Veröffentlichung suchtpräventiver Plakate, Flyer, Leitfäden etc. <p>Mitarbeit im bundesweiten Expertinnen- und Expertennetzwerk der Suchtprävention www.prevnet.de</p>
<p>Wissenstransfer / Fort- und Weiterbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Organisation von und Mitwirkung an Fachtagen und Kongressen ▪ Implementierung der evaluierten Kurzinterventionsmethode MOVE ▪ Erarbeitung und Veröffentlichung von Informationsblättern zu aktuellen und relevanten Themen ▪ Durchführung eines monatlichen Inhouse-Einführungs-Workshops zu wichtigen Themen der Suchtprävention ▪ Fortsetzung der modellhaften Planung, Durchführung und Auswertung institutioneller Workshops und Schulungen für pädagogische und medizinische Fachkräfte aus den Bereichen Jugendhilfe, Ausbildung, Jobcenter, Gesundheitswesen, Schule, Migration sowie Elternkursen ▪ Erarbeitung themenspezifischer Schulungshandouts und standardmäßige Ausgabe an Schulungsteilnehmerinnen und -teilnehmer
<p>Dokumentation, Evaluation, Qualitätssicherung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentation und Auswertung aller erbrachten Projekte, Maßnahmen, Kampagnen etc mit „DotSys“ ▪ Evaluation von Projekten und Auswertung der Daten mit SPSS ▪ Erhebung und Auswertung der Kunden-Zufriedenheit nach allen Beratungen, Fachgesprächen, Schulungen und Workshops ▪ Durchführung von Qualitätszirkeln auf Fachstellen- sowie Trägerebene

Laut der Darstellung der Fachstelle und entsprechend der Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs der BZgA (BZgA, 2006) ist die Fachstelle für Suchtprävention in den Handlungsfeldern Kindertagesstätten, Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen, Ausbildungsstätten und Betriebe, Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen, Familie sowie Stadtteil- und Gemeindearbeit aktiv. Handlungsfeldübergreifende Schwerpunkte sind Alkohol-, Tabak- und Cannabisprävention, die Glücksspielsucht sowie eine kultursensible Suchtprävention.

Suchtprävention wird gemeinhin als eine Querschnittsaufgabe verstanden (Hallmann, 2003), weshalb der Fachstelle für Suchtprävention als wesentliche Kernaufgabe die Bündelung bzw. die Vernetzung einer Vielzahl von suchtpräventiven Aktivitäten, Maßnahmen und Ressourcen in Berlin zukommt. In der Expertise zur Weiterentwicklung der Suchtprävention in Berlin (Tossmann & Nöcker, 2003) wurden von den Autoren unterschiedliche Schnittstellen bzw. Aktivitätsfelder definiert, die für die Arbeit der Berliner Fachstelle relevant sind:

Schnittstelle Bezirk

Die Fachstelle unterstützt insbesondere durch fachliches und personelles Engagement suchtpräventive Aktivitäten auf bezirklicher Ebene. Sie ist in Fragen der Suchtvorbeugung auf der Ebene der Bezirke beratend und unterstützend tätig. Ferner leistet die Fachstelle durch die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Unterstützungsarbeit in Fragen der Dokumentation und Evaluation. Des Weiteren wird von der Fachstelle der für suchtpräventive Tätigkeiten erforderliche Qualifizierungsbedarf ermittelt. Zudem ist die Fachstelle in bezirklichen Gremien und Arbeitsgemeinschaften vertreten.

Schnittstelle Schule

Aufgabe der Fachstelle ist die Ergänzung des bestehenden Angebots bzw. der Maßnahmen der schulischen Suchtprävention, die überwiegend durch Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen und -pädagogen durchgeführt werden. Hierdurch kann die schulische Suchtprävention in das Gesamtkonzept der Berliner Suchtprävention eingebunden werden. Schulen erhalten von den entsprechenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachstelle Unterstützung bei der Planung und Durchführung von schulischen Suchtpräventionsmaßnahmen (z.B. Projektwochen).

Schnittstelle Jugendarbeit

Die Fachstelle stellt den in der Jugendarbeit tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (z.B. Jugendfreizeit, Jugendwohnen) ein umfassendes Angebot an fachlicher Unterstützung und Beratung sowie der Qualifizierung zu Fragen der Suchtvorbeugung zur Verfügung. Daneben gehört es zu den Aufgaben der Fachstelle, bei Trägern und Einrichtungen der Jugendarbeit bzw. Jugendhilfe auf (aktuelle) Themen der Suchtprävention aufmerksam zu machen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechend zu qualifizieren.

Schnittstelle Drogenhilfe

In erster Linie haben Sucht- und Drogenberatungsstellen in Berlin die Aufgabe, die regionale Grundversorgung mit suchtspezifischen Hilfen zu gewährleisten. Daneben gehören in einem vergleichsweise kleinen Umfang auch suchtpräventive Maßnahmen und Aktivitäten zum Leistungsumfang der Drogen- und Suchthilfe, wie z. B. die Weitergabe von Informationsmaterialien und die Mitwirkung an suchtpräventiven Projekten, Veranstaltungen und Fortbildungen mit regionalem Bezug. Bezüglich der Kooperation mit den Drogenberatungsstellen hat die Fachstelle zudem die Aufgabe, den dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fachliches Know-how zur Verfügung zu stellen.

2.2 „DotSys“-Analyse: Der Leistungsumfang der Fachstelle im Jahr 2008

Die Fachstelle für Suchtprävention beteiligt sich am bundesweiten Dokumentationssystem der Tätigkeiten von Fachkräften der Suchtprävention („DotSys“). Anhand der Daten aus dieser Fachdatenbank lassen sich erste Erkenntnisse ermitteln, die hinsichtlich des Leistungsspektrums bzw. des Tätigkeitsrahmens der Fachstelle von Bedeutung und somit auch für die Aufgabenstellung der vorliegenden Evaluation von Interesse sind.

Aus den Daten geht hervor, dass 2008 von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 2580 Dienstleistungen im Bereich der Suchtprävention erbracht worden sind. Ungefähr 80% der Maßnahmen wurden hierbei ausschließlich von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der

Fachstelle selbst durchgeführt. Die restlichen wurden in direkter Kooperation mit anderen durchgeführt (z.B. Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, die Berliner Bezirke, Sucht- und Selbsthilfe, Polizei, Landessportbund usw.).

Die Datenbank gibt ferner Auskunft über die verschiedenen Leistungsebenen der erbrachten Dienstleistungen. Von den erfassten Leistungen (für das Jahr 2008 wurden insgesamt 2580 Leistungen erfasst) entfielen etwa 40% auf den Bereich „Konzeptionelle Arbeiten, Vernetzung, Kooperation, Koordination“. Annähernd 30% der im vergangenen Jahr durchgeführten Leistungen bestanden aus „Information, Beratung, Supervision“. Mit rund 70% der erbrachten Leistungen sind diese Bereiche somit als Haupttätigkeitsfelder der Fachstelle auszumachen. Die restlichen knapp 30% entfallen auf verschiedene Dienstleistungen (vgl. hierzu die „Auswertung der Leistungen im Netzwerk mit DotSys“, 2009).

Tabelle 2 Leistungsebenen 2008			
Tätigkeitsbereich(e)	Konzeptionelle Arbeiten/ Vernetzung/ Kooperation/ Koordination	Information/ Beratung/ Supervision	Fortbildung/Schulung/Workshop/Seminar; Information über und Vermittlung in Hilfseinheiten; Ausstellungen/Projekttag/Aktionswochen/Infostand; Fachtagungen; Vortrag/Referat; Erzeugung von Materialien/Medien/Internetseiten; Interview/Presseerklärung/Fernsehbeitrag
Anteil am Gesamtaufwand	~40%	~30%	~30%

Etwa vier Fünftel der von der Fachstelle durchgeführten Maßnahmen richteten sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (N=2089). Das verbliebene Fünftel entfiel zu etwa gleichen Teilen auf Endadressatinnen und Endadressaten sowie auf die Öffentlichkeitsarbeit.

Hinsichtlich des Angebots an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren kann konstatiert werden, dass der größte Teil der Leistungen auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich des Gesundheitswesens, der Suchthilfe bzw. der Suchtprävention zur Verfügung gestellt wurden. Deutlich hinter der erstgenannten Gruppe stehen an zweiter Stelle die Beschäftigten der Kinder und Jugendarbeit bzw. der Jugendhilfe. Vergleichsweise häufig waren ferner Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im schulischen und im betrieblichen Bereich Empfänger von Leistungen der Fachstelle.

Analog zur Zielgruppe fand auch etwa knapp die Hälfte der durchgeführten Maßnahmen im Setting des Gesundheitswesens, der Suchthilfe bzw. Suchtprävention statt. Auch hier steht an zweiter Stelle das Setting Kinder- und Jugendarbeit. Andere Settings, in denen die Fachstelle 2008 Leistungen erbracht hat, sind Betriebe (Ausbildung und Arbeitsplatz), die Schule, Öffentlichkeit

bzw. die Gesamtbevölkerung, die Familie, Politik/Kommune, der Freizeitbereich und andere Settings.

Mit Blick auf das oben beschriebene Aufgabenprofil (2.1) und die Übersicht der DotSys-Dokumentation (2.2) ist zu konstatieren, dass die Fachstelle für Suchtprävention in Berlin mit einem umfangreichen und heterogenen Aufgabenspektrum konfrontiert ist. Dies macht ein umfassendes Engagement in verschiedenen Bereichen und eine Kooperation mit vielen Akteuren der Suchtprävention erforderlich.

3. Ziele der Evaluation

Evaluation dient grundsätzlich der Handlungsoptimierung (Wottawa & Thierau, 1998) bzw. der Qualitätsentwicklung (Stockmann, 2006) von Maßnahmen, Programmen oder Organisationen. Aufgrund der Komplexität der Aufgaben der Fachstelle und der gegebenen zeitlichen wie ökonomischen Begrenzungen war es *nicht* möglich, die Fachstelle als Ganzes zu evaluieren. Angesichts der zentralen Bedeutung, die die Kooperation und Vernetzung im Aufgabenprofil der Fachstelle hat, hat die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz die vorliegende Evaluation mit der zentralen Frage verknüpft, in wie weit es – seit Etablierung der Fachstelle – gelungen ist, die verschiedenen Akteure der Suchtprävention in Berlin zu erreichen. Ziel der Evaluation ist es also, zu überprüfen, in welchen Bereichen (z. B. Schule, Jugendhilfe, etc.) und in welchen Berliner Bezirken die Fachstelle (besonders) engagiert ist und welche Akzeptanz die Arbeit der Fachstelle durch Kooperationspartnerinnen und -partnern genießt. Im Lichte dieser Fragestellung sollen Empfehlungen für eine Weiterentwicklung der Kooperations- und Vernetzungsarbeit der Fachstelle für Suchtprävention generiert werden.

4. Methoden der Evaluation

Entsprechend der oben dargestellten Fragestellung fokussiert die vorliegende Evaluation zum einen die **Kooperationsstruktur** (In welchen Bereichen findet Kooperation statt?) und zum anderen die **Kooperationsqualität** (Wie wird die Kooperation bewertet?) der Fachstelle für Suchtprävention. Kollegiale Kooperation und Vernetzung kann auf unterschiedlichen Ebenen und mit Hilfe unterschiedlicher kommunikativer Mittel realisiert werden. So können E-Mails, Telefongespräche oder die Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe der Kooperation dienen. Im Rahmen der Untersuchung ließ es sich jedoch nicht realisieren, jede Person mit der die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle in irgendeiner Form (z.B. durch den Newsletter, per Email, telefonisch, postalisch) kommuniziert haben, zu erfassen. Stattdessen wurde das Augenmerk auf diejenigen Personen gelegt, die im Jahr 2008 in einem *persönlichen Kontakt* („Face-to-Face“) mit der Fachstelle

standen. Nicht einbezogen in die Analyse wurden Personen, die lediglich an einer Schulung oder Weiterbildung teilgenommen hatten, die von der Fachstelle durchgeführt wurden. Mitglieder von Gremien wurden nur dann in die Evaluationsstudie einbezogen, wenn über den Rahmen des Gremiums hinaus ein persönlicher Kooperationskontakt bestand. Eine Übersicht über die Mitarbeit der Fachstelle in Gremien und Arbeitsgruppen wurde separat erstellt.

Persönliche Kooperationskontakte bilden natürlich nicht die gesamte Kooperations- und Vernetzungsarbeit einer Organisation ab. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass eine intensivere Zusammenarbeit mit Akteuren der Suchtprävention persönliche Begegnungen erforderlich macht. Somit dürften mit einer Fokussierung der persönlichen Kontakte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle zwar nicht alle, jedoch aber die intensiveren Formen der Kooperationsaktivitäten der Fachstelle erfasst werden können.

Zur Untersuchung des dargelegten Aufgabenbereichs der Fachstelle wurden sowohl quantitative als auch qualitative Methoden eingesetzt, die in zwei Teilstudien zur Anwendung kamen. Die Beschreibung der Kooperationsstruktur wurde in einer **ersten Teilstudie** durchgeführt, während die Erfassung und Bewertung der Kooperationsqualität in einer **zweiten Teilstudie** realisiert wurde. Das hierbei angewendete methodische Vorgehen soll im Weiteren genauer erläutert werden.

4.1 Erste Teilstudie – Kooperationsstruktur

4.1.1 Erhebungsmethoden der ersten Teilstudie – Kooperationsstruktur

In dieser ersten Teilstudie wurden die persönlichen „Face-to-Face“ Kooperationskontakte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle für Suchtprävention erfasst. Als zeitlicher Rahmen im Sinne einer Stichprobe wurde das Kalenderjahr 2008 gewählt (**Stichprobe I**). Für die Umsetzung wurden alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (auch diejenigen, die zum Erhebungszeitpunkt nicht mehr für die Fachstelle tätig waren) gebeten, alle ihre persönlichen Kooperationskontakte aus dem Terminkalender des Jahres 2008 in eine Excel-Datei zu übertragen. Die so erstellte Datenmatrix gibt Auskunft über die Frage, wann welche Mitarbeiterin mit welchem Kooperationspartner ein Arbeitstreffen hatte. Darüber hinaus wurden alle durchgeführten Schulungen und alle besuchten Gremien und Arbeitsgruppen (AGs) des vergangenen Jahres dokumentiert. Die hierbei ermittelten Daten wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachstelle in zwei Dokumenten (persönliche Kontakte und Kontakte in Gremien/AGs bzw. Schulungen) zusammengestellt. Die so zusammengetragenen Daten bilden die Grundlage für die Darstellung der Kooperationsstruktur der Fachstelle für Suchtprävention in Berlin im Jahr 2008.

4.1.2 Auswertungsmethoden der ersten Teilstudie – Kooperationsstruktur

Aus den Daten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Jahr 2008 für die Fachstelle tätig waren, konnten Datensätze von zehn Personen generiert werden. Dies entspricht der Gesamtzahl der 2008 für die Fachstelle tätigen Personen. Die Datensätze, die der Evaluation zur Verfügung gestellt wurden, umfassten folgende Informationen:

1. Mitarbeiterinnen- oder Mitarbeitername (Wer hatte den Kontakt?)
2. Datum (Wann war der Zeitpunkt des Kontakts?)
3. Bereich (In welchem Bereich fand der Kontakt statt? Z.B. Suchthilfe oder Jugendhilfe)
4. Organisation (Welcher Organisation/Einrichtung ist der Kontakt zuzurechnen? Z.B. Name der Beratungsstelle oder der Jugendfreizeiteinrichtung)

Aus den so übermittelten Daten war der Name der jeweiligen Kontaktperson nicht ableitbar, daher waren eventuelle Doppelnenennungen nicht zu erkennen. Daraus ergibt sich die Einschränkung, dass die exakte Anzahl der unterschiedlichen Personen, mit denen Kooperationskontakte der Fachstelle bestanden, nicht zu ermitteln war. Auch war es nicht immer möglich, anhand der vorliegenden Informationen die Vernetzungskontakte eindeutig einem Kooperationsbereich zuzuordnen.

Unabhängig davon ergab die Analyse der ermittelten Kontakte zehn verschiedene Kooperationsbereiche, denen die gewonnenen Daten der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zugeordnet wurden. Bei der Definition der einzelnen Bereiche orientierten sich die Evaluierenden einerseits an den Schnittstellen, die in der Expertise zur Weiterentwicklung der Suchtprävention in Berlin (Tossmann & Nöcker, 2003) genannt wurden und andererseits an den Angaben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle selbst. Darüber hinaus wurde der Bereich Sucht- bzw. Drogenhilfe in die Bereiche „Suchthilfe“ und „Suchthilfekoordination“ aufgegliedert. Im Einzelnen konnten alle Kontakte folgenden Bereichen zugeordnet werden:

- **Jugendhilfe/Jugendarbeit (JUH):** Dieser Kategorie wurden Kontakte aus dem Bereich der Jugendarbeit bzw. der Jugendhilfe zugeordnet, wie beispielsweise Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Jugendeinrichtungen bzw. Jungendhilfeeinrichtungen (z.B. Gangway e.V., Sonnenschein e.V. oder Trialog e.V.) oder Jugendämtern.
- **Suchthilfe/Drogenhilfe (SUH):** Dieser Kategorie beinhaltet Vernetzungskontakte aus dem Bereich der Suchthilfe. Hierzu zählen beispielsweise Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Drogen- und Suchtberatungsstellen und anderen Suchthilfeeinrichtungen (z.B. Cafe Beipiellos, Synanon, Stiftung SPI)
- **Suchthilfekoordination (SHK):** In dieser Kategorie wurden diejenigen Personen erfasst, die an der Koordinierung der Suchthilfe und Suchtprävention arbeiten. Hierbei handelt es sich in der Regel um Personen aus der Verwaltung wie beispielsweise den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, des Landesamtes für Gesundheit und Soziales und der Bezirksamter (unter anderem den bezirklichen Suchthilfekoordinatorinnen und -koordinatoren).

- **Selbsthilfe (SEH):** Diese Kategorie umfasst alle Kooperationskontakte, die im Bereich der Selbsthilfe tätig sind; in der Regel also Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Selbsthilfeinrichtungen bzw. Selbsthilfeorganisationen (z.B. Selbsthilfetreffpunkt Marzahn, Nichtraucherbund, Elternkreise drogenabhängiger Jugendlicher)
- **Schule (SCH):** Dieser Kategorie wurden Personen zugeordnet, die im Bereich der Schule als Ansprechpartner für Präventionsmaßnahmen genannt wurden; beispielsweise Lehrerinnen und Lehrer sowie Sozialpädagoginnen und Pädagogen, aber auch Personen aus der schulischen Verwaltung, die sich mit suchtprophylaktischen Fragen beschäftigen.
- **Betrieb (BET):** In diese Kategorie wurden Vernetzungskontakte eingeordnet, die für die betriebliche Suchtprävention zuständig sind.
- **Politik (PLT):** Hier wurden diejenigen Kooperationskontakte erfasst, die im Bereich der Politik tätig sind, wie zum Beispiel die Stadträtinnen und -räte für Gesundheit oder Vertreterinnen und Vertreter der Parteien.
- **Polizei (POL):** Zu dieser Kategorie gehören alle Vertreterinnen und Vertreter der Polizei, die mit suchtpräventiven Themen zu tun haben. In der Regel handelt es sich hierbei um Suchtpräventions- und Verkehrsicherheitsbeauftragte.
- **Sport (SPO):** Dieser Kategorie wurden die Personen zugeordnet, die im Bereich des Sports tätig und hier für suchtpräventive Maßnahmen zuständig sind.
- **Sonstiges (SON):** Hier finden sich alle diejenigen Personen, die keiner der anderen Kategorie zuzuordnen sind, wie beispielsweise Vertreter der Kirchen oder der Medien.

Die hier verwendete Differenzierung geht über die „vier Schnittstellen“ der Expertise zur strukturellen Weiterentwicklung der Suchtprävention in Berlin (Tossmann & Nöcker, 2003) hinaus und soll so ein Vernetzungsprofil zeichnen helfen, das den vielfältigen Aufgaben- und Tätigkeitsfeldern der Fachstelle für Suchtprävention besser gerecht wird.

Neben der Erfassung der persönlichen „Face-to-Face“ Kontakte wurden die Aktivitäten der Fachstelle in Gremien und Arbeitsgemeinschaften ermittelt. Zudem wurde die Schulungstätigkeit der Fachstelle im Bereich der Suchtvorbeugung erfasst. In beiden Bereichen ging es in erster Line um die Definition der Aktivitätsstruktur der Fachstelle und um eine regionale Zuordnung.

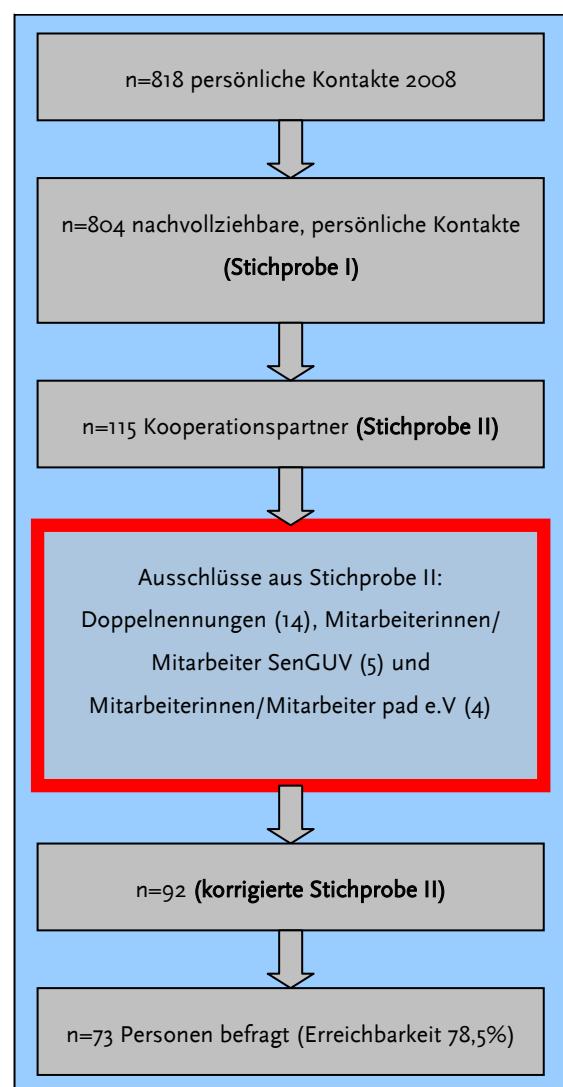
4.2 Zweite Teilstudie - Kooperationsqualität

4.2.1 Erhebungsmethoden der zweiten Teilstudie - Kooperationsqualität

Gegenstand der zweiten Teilstudie war die Qualität der Kooperation mit der Fachstelle für Suchtprävention. Hierfür konnte naturgemäß kein objektives, sondern lediglich das subjektive Maß der Zufriedenheit der Kooperationspartner mit der Zusammenarbeit erfasst werden. Zu diesem Zweck wurde eine Stichprobe aus den zuvor ermittelten persönlichen Kontakten des Jahres 2008 gezogen (siehe oben) und anhand eines leitfadengestützten Interviews telefonisch befragt.

Angestrebt war eine Stichprobe von $n=80$ Personen, die zur Zusammenarbeit mit der Fachstelle befragt werden sollten. Um diesen Stichprobenumfang zu erreichen, musste zunächst eine deutlich größere Anzahl von Kontakten aus der Liste aller Kooperationspartner und -partnerinnen gezogen werden: Zum einen musste davon ausgegangen werden, dass ein Teil der ausgewählten Personen aus unterschiedlichen Gründen (Urlaub, Krankheit, etc.) während des Befragungszeitraums (30.6.-21.7.2009) von vornherein nicht erreicht werden könnte. Da die Fachstelle dem mit der Evaluation beauftragten Institut die Klarnamen der Kooperationspartnerinnen und -partner zudem erst mit der Ziehung der Stichprobe übermittelt hat, musste zum anderen die Möglichkeit der Doppelnennung einzelner Personen berücksichtigt werden (vgl. 4.1.2). Um eine Befragung von je mindestens sechs Personen aus allen zehn Kooperationsbereichen zur Zusammenarbeit mit der Fachstelle sicherzustellen, wurde daher zunächst pro Kategorie eine Teilstichprobe von bis zu 12 Personen gezogen.

Abbildung 1 Stichproben



Die Ziehung der Stichprobe erfolgte gemeinsam mit der Fachstellenleitung mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS. Da einige Kategorien weniger als 12 Personen zugeordnet waren, konnte schließlich eine Zahl von $n=115$ Kontaktpersonen (**Stichprobe II**) zufällig ausgewählt werden. Einige Tage nach der Ziehung der Stichprobe wurde den Autoren der Evaluation ein Datensatz übermittelt, der neben den bereits bekannten Informationen (Mitarbeitername, Datum

des Kontakts, Bereich und Organisation) den Namen und zumeist die Kontaktdaten des Vernetzungskontakts enthielten. Von der Stichprobe der n=115 Interviewpartnerinnen und -partner mussten allerdings 14 Fälle ausgeschlossen werden, die sich als Doppelnennungen herausstellten. Ebenso aus der Befragung ausgeschlossen wurden fünf Vertreterinnen und Vertreter der beauftragenden Behörde und vier Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter des Trägers der Fachstelle. Die verbliebenen n=92 Personen bilden die **korrigierte Stichprobe II**.

Die ausgewählten n=92 Kooperationspartnerinnen und -partner wurden von den Autoren der Untersuchung mittels E-Mail schriftlich über das Forschungsvorhaben informiert und um ihre Teilnahme gebeten. Dieses Vorgehen war mit dem Berliner Datenschutzbeauftragten abgestimmt. In dem etwa dreiwöchigen Erhebungszeitraum konnten schließlich 73 der n=92 Personen befragt werden. 13 Personen konnten trotz mehrmaliger Versuche (mindestens 3 Mal) nicht erreicht werden; einige wenige Personen verweigerten die Teilnahme an der Befragung aus Zeitgründen oder weil sie angaben, gar keinen Kontakt zur Fachstelle gehabt zu haben (Tabelle 3).

Tabelle 3: Ursachen für nicht stattgefundene Befragungen

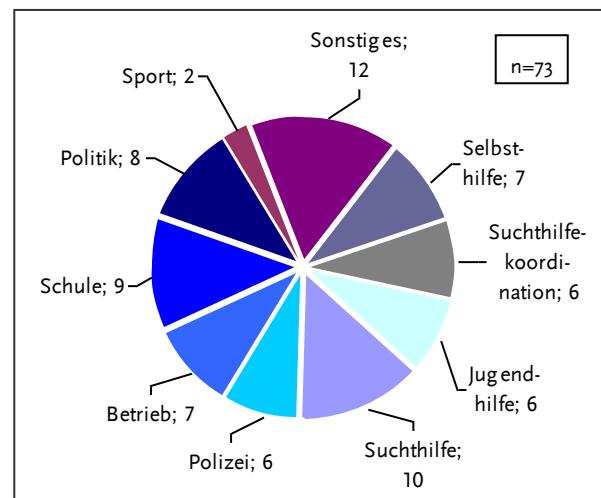
Anzahl (Prozentualer Anteil)	Ursache
13 (30,95 %)	Personen konnten im Erhebungszeitraum nicht erreicht werden.
2 (4,76 %)	Personen lehnten die Teilnahme aus Zeitmangel für die Befragung ab
2 (4,76 %)	Personen lehnten die Teilnahme mit der Begründung ab, sich an keinen Kontakt mit der Fachstelle (im Jahr 2008) zu erinnern
1 (2,38 %)	Person lehnte die Teilnahme mit der Begründung ab, nicht für die Suchtprävention zuständig zu sein
1 (2,38 %)	Person verweigerte die Teilnahme mit der Begründung, mit dem Vorgehen der Befragung nicht einverstanden zu sein

Positiv zu bewerten ist, dass somit fast vier Fünftel (78,5%) der Stichprobe von n=92 Personen erreicht werden konnte und somit eine durchaus repräsentative Stichprobe aus der Population der Kooperationspartnerinnen und -partner der Fachstelle befragt werden konnten. (Vgl. hierzu Abb. 1).

Auf Grund der oben dargestellten Einschränkungen verteilten sich die 73 befragten Personen nicht völlig gleichmäßig auf die zehn definierten Kooperationsbereiche. Der größte Anteil entfiel auf den Bereich „Sonstiges“ mit n=12 Fällen. Häufig vertreten waren auch die Bereiche „Suchthilfe“ (n=10) und „Schule“ (n=9). Aus dem Bereich „Politik“ stammten n=8 Personen. Jeweils n=7 Kooperationspartner wurden aus den Bereichen „Selbsthilfe“ und „Betrieb“ befragt. Ferner jeweils n=6 aus den Kooperationsbereichen „Suchthilfekoordination“, „Polizei“ und „Jugendhilfe“. Am wenigsten Personen konnten für den Kooperationsbereich „Sport“ befragt werden (n=2). Dies lässt sich einerseits mit der vergleichsweise geringen Anzahl der stattgefundenen Vernetzungskontakte im Jahr 2008 und andererseits mit den häufigen Doppelnennungen (also Kontakten mit ein und derselben Person) in diesem Bereich erklären. Wie sich die Kontakte der korrigierten Stichprobe II im Einzelnen verteilen, ist der Abbildung 2 zu entnehmen.

Der bei den Kurzinterviews verwendete Fragebogen (siehe Anhang) ist eine Adaption eines in einem ähnlichen Evaluationsprojekt bereits erfolgreich verwendeten Erhebungsinstruments. Kleinere Änderungen in der Formulierung und dem Aufbau der Fragen erfolgten in Zusammenarbeit mit der Leitung der Fachstelle. Insgesamt umfasst die verwendete Version des Fragebogens neun Fragen, die mehrheitlich geschlossen formuliert sind. Die 73 Personen wurden im Einzelnen nach der Dauer, der Häufigkeit und der Anlässe des Kontakts zur Fachstelle befragt. Darüber hinaus wurde um die Bewertung der Bedeutung der Zusammenarbeit und der Qualität gebeten. Mit Hilfe offener Fragen wurden die Untersuchungsteilnehmerinnen und -teilnehmer danach gefragt, was ihnen besonders gut an der Zusammenarbeit mit der Fachstelle gefallen hatte. Auch wurde nach Problemen und Verbesserungsvorschläge für die Zusammenarbeit mit der Fachstelle gefragt.

Abbildung 2 Befragte Kooperationspartner nach Bereichen



Die Befragung wurde telefonisch durchgeführt, die Dokumentation des Gesagten erfolgte dabei stichpunktartig in kurzen Kernsätzen bzw. Originalzitaten. Zwei Personen beantworteten die Fragen in schriftlicher Form.

4.2.2 Auswertungsmethoden der zweiten Teilstudie - Kooperationsqualität

Die Auswertung der erhobenen quantitativen Fragebogendaten erfolgte mittels statistischer Methoden mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS. Für die Auswertung der offenen Fragen wurden nach der Analyse von etwa 40% der Fragebogen zunächst Fragen Antwortcluster generiert, die Aussagen im Folgenden den jeweils passenden Clustern zugeordnet und schließlich statistisch analysiert.

Zunächst wurden die Kooperationspartnerinnen und -partner gefragt: „**Was gefällt Ihnen besonders gut an der Zusammenarbeit?**“ (Frage 7). Folgende sieben Antwortcluster konnten für diese Frage generiert werden:

- **Antwortcluster 1 „Kompetenz“:** Hierunter sind alle Antworten subsumiert, in denen die Kompetenz, die Professionalität und der Sachverstand der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle für Suchtprävention von den Befragten als positives Merkmal in der Kooperation mit der Fachstelle hervorgehoben wird, wie beispielsweise: [Die]

„Mitarbeiter sind unkompliziert und kompetent“ (10SHK⁴) oder „Hohe Fachkompetenz: Kollegen liefern viele Informationen“ (18SHK).

- **Antwortcluster 2 „Vernetzung“:** Hier wurden Antworten gesammelt, in denen das Merkmal der Vernetzung (mit anderen Akteuren der Suchthilfe) von den Befragten besonders positiv in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle bewertet wird. Beispielsweise: Die „Fachstelle ist gut vernetzt“ (12SUH) und die „Fachstelle liefert einen Überblick über die Suchthilfe“ (26SEH).
- **Antwortcluster 3 „Material“:** Hierunter fallen alle Antworten, in denen das Material bzw. die Materialausstattung der Fachstelle als positive Merkmale für die Kooperation genannt wurden. Meinungen über die „gute Materialausstattung“ (26POL) und das „umfangreiche Material“ (35SCH) der Fachstelle seien hier als Beispiele genannt.
- **Antwortcluster 4 „Beziehungsqualität“:** In diesem Cluster werden alle Antworten gesammelt, in denen die persönliche Beziehung zu und die Beziehungsgestaltung mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachstelle als herausragend positives Merkmal der Zusammenarbeit gewertet wird. Hier finden sich sowohl Merkmale einer guten Beziehungsgestaltung als auch positive Eigenschaften der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So wird beispielsweise angemerkt: „Die Mitarbeiter sind offen, kritisch, professionell und nicht selbstgefällig“ (01JUH). Charakteristiken sind ferner: „Zuverlässigkeit“ und die „zeitnahe Erledigung von Vereinbahrungen“ (28SUH).
- **Antwortcluster 6 „Engagement“:** Hier finden sich alle Antworten wieder, in denen das Engagement und die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betont werden sowie Aussagen, in denen sich widerspiegelt, dass diese wichtige, positive Merkmale in der Kooperation mit der Fachstelle darstellen. Beispiele hierfür sind: [die] „Mitarbeiter sind motiviert“ (04SON) oder „Fachstelle ist immer an Neuem – an neuen Projekten interessiert“ (12SUH).
- **Antwortcluster 7 „Arbeitsqualität“:** In diesem Antwortcluster werden alle Aussagen gesammelt, die im weitesten Sinne die Arbeitsqualität der Fachstelle als wichtiges Kooperationscharakteristikum anerkennen, wie „Hohe Qualität der Angebote“ (03SCH) und „(In letzter Zeit) Ideenreiche Kampagnen“ (04SCH).
- **Antwortcluster 8 „Sonstiges“:** Hierbei handelt es sich um eine Sammel- bzw. Restkategorie, in die alle Antworten einfließen, die nicht einem der anderen Cluster zugeordnet werden können, beispielsweise die allgemeinen Meinung: „Gut, dass es die Fachstelle gibt“ (57SEH) oder der Hinweis, dass der „Internetauftritt gut gemacht“ (13BET) sei.

⁴ Die Codierung der Vernetzungskontakte wurde durch eine Kombination aus laufender Nummer der Befragungen (erste zwei numerische Stellen) und der Vernetzungskategorie (letzte drei Stellen) realisiert. Beispiel: 10SHK: Zehnter befragter Vernetzungskontakt; Zuordnung zur Vernetzungskategorie „Suchthilfekoordination“ (Vergleiche hierzu auch Kapitel 4.1.2.).

Ergänzend zu den positiven Aspekten in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle wurden die Kooperationspartner auch gefragt: „Wo sehen Sie in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle Probleme?“ (Frage 8). Die Zuordnung der Antworten erfolge in diesem Fall in sechs Antwortcluster:

- **Antwortcluster 1 „Dominanz“:** Hierzu gehören Antworten mit dem Tenor, dass die Fachstelle als zu dominant, bzw. vereinnahmend von den Kooperationspartnern angesehen wird. Beispielhafte Äußerungen sind: „Probleme können entstehen, wenn die Fachstelle versucht, Balance zu halten zwischen eigenen Projekten und denen kleinerer Träger“ (12SUH) oder auch: „Zu wenig Einbezug der Kompetenz des Kooperationskontaktes“ (26SEH).
- **Antwortcluster 2 „Koordination“:** In dieser Kategorie werden Aussagen zusammengetragen, die Probleme bei der Koordinierung (von Projekten usw.) und (zeitlichen) Absprachen thematisieren. Beispielsweise gebe es „Probleme in der langfristigen Planung und Koordinierung“ (57SEH) und „Probleme im Zeitmanagement“ (42SON).
- **Antwortcluster 3 „Ressourcen“:** Hier wurden die Aussagen zugeordnet, in denen die Ressourcenausstattung (hinsichtlich Personal, Material, Finanzmittel) kritisiert wird. Beispielsweise wurde genannt: Die „Fachstelle verfügt nur über begrenzte zeitliche Ressourcen“ (10SHK) und es gebe „zu wenig Leute für zu viele Aufgaben – die Fachstelle ist überlastet“ (21SON).
- **Antwortcluster 4 „Unterstützung“:** In diesem Antwortcluster wurden Aussagen erfasst, in denen kritisiert wurde, dass die Personen keine oder nicht die erhoffte bzw. gewünschte Unterstützung erhielten. Hierzu gehörten sowohl Nennungen, die sich auf die aussagenden Personen selbst als auch auf an die Fachstelle vermittelte Personen beziehen. Als Beispiele seien hier genannt: „Schulungsanfragen werden zu lange nicht beantwortet (10 Monate). An die Fachstelle weitergeleitete Anfragen kommen zurück“ (07SEH) oder „Wenig Aktivität seitens der Fachstelle. Aktivität kommt zu spät bzw. erst bei Anfrage. Insgesamt zu wenig Unterstützung“ (19SEH).
- **Antwortcluster 5 „Profil“:** Die hier Zugeordneten Aussagen drehen sich um eine kritische Auseinandersetzung mit dem (Aufgaben- bzw. Arbeits-)Profil der Fachstelle. Es werden häufig bestimmte Bereiche genannt, in denen die Fachstelle entweder zu engagiert auftritt oder aber zu wenig aktiv ist. Beispielsweise wurde genannt: „Die Fachstelle ist zu sehr darum bemüht, sich präsent zu machen. Missverhältnis: Zu viel in eigener Sache – zu wenig inhaltlich“ (17SHK) oder aber: „Unklarheit im Profil der Fachstelle: Wann ist sie übergeordnet und koordinierend tätig und wann wird sie von sich aus aktiv?“ (48BET).
- **Antwortcluster 6 „Sonstiges“:** Hierbei handelt es sich wieder um eine Sammel- bzw. Restkategorie, in die alle Antworten einfließen, die nicht einem der anderen Cluster

zugeordnet werden können. Beispiele für dieses Cluster sind: „Internetpräsenz war nicht aktuell“ (22BET) oder auch „Erreichbarkeit nicht so gut“ (36SON).

An die Frage nach den Problemen in der Kooperation mit der Fachstelle schließt sich eine Frage nach Verbesserungsvorschlägen an: „**Wo existiert in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle ggf. ein Verbesserungsbedarf?**“ (Frage 9). Aus der Analyse der Antworten ergaben sich folgende vier Antwortcluster:

- **Antwortcluster 1 „Profil“:** Analog zum bereits genannten Problembereich „Profil“ finden sich Antworten, in denen die Befragten einen Verbesserungsbedarf im (Aufgaben- bzw.) Arbeitsprofil erkennen. Das bedeutet, die Struktur oder die Herangehensweise an bestimmte Problemstellungen sowie die Zusammenarbeit mit bestimmten Kooperationspartnern werden als verbesserungsbedürftig angesehen. Beispielsweise wird hier genannt: Der „Fokus [liegt] zu sehr auf ‘Power-Kampagnen’ - besser wäre ein permanentes Engagement“ (06POL). Auch „wäre [es] positiv, wenn die Fachstelle in Bezirken aktiver wäre“ (10SEK).
- **Antwortcluster 2 „Ressourcen“:** Hier wurden Aussagen zusammengefasst, in denen ein Verbesserungsbedarf in der personellen, materiellen oder finanziellen Ressourcen-Ausstattung der Fachstelle erkennbar ist, wie z.B.: „Besserung des Mitarbeitermangels“ (50SUH) oder „Mehr Ressourcen für die Fachstelle! Mehr Ressourcen für die Prävention!“ (56PLT).
- **Antwortcluster 3 „Zusammenarbeit“:** Hierunter fallen Antworten, die den Wunsch nach einer Intensivierung bzw. eine Verbesserung der Zusammenarbeit thematisieren. Beispielhaft seien hier die folgenden zwei Aussagen genannt: „Regelmäßiger Kontakt wird gewünscht“ (14SCH) und „Kontakt [zur Fachstelle] sollte beidseitig sein. [Die] Fachstelle sollte aktiver sein. Einladungen und Informationen über andere Präventionsveranstaltungen wären wünschenswert“ (19SEH).
- **Antwortcluster 6 „Sonstiges“:** Erneut gibt es hier eine Sammel- bzw. Restkategorie, in die alle Antworten einfließen, die nicht einem der anderen Cluster zugeordnet werden können. So wird beispielsweise gefordert, dass die [Fachstelle] „weniger bürokratisch und dafür flexibler [sein sollte]“ (09SON) oder auch: „Ein zentraler Ansprechpartner [wäre] wünschenswert; Erreichbarkeit könnte besser sein“ (13BET).

5. Ergebnisse

Nachfolgend werden die Ergebnisse zur Struktur (5.1) und Qualität (5.2) der Kooperation der Fachstelle für Suchtprävention in Berlin dargestellt.

5.1 Die Kooperationsstruktur der Fachstelle für Suchtprävention

Für das Jahr 2008 wurden insgesamt n=818 persönliche Kontakte („Face-to-Face“) der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle für Suchtprävention erfasst. Allerdings ist anzumerken, dass sich hiervon 14 protokollierte Kontakte nicht mehr rekonstruieren ließen, d.h. es war nicht mehr zu bestimmen, mit welcher Person der Kontakt stattfand. Diese Kontakte blieben in der Analyse unberücksichtigt, weswegen sich die Stichprobe auf 804 Kontakte reduziert. Darüber hinaus wurden im Jahr 2008 insgesamt 201 Termine für besuchte Gremien und Arbeitsgemeinschaften protokolliert, sowie 149 Termine für durchgeführte Schulungsmaßnahmen. Eine Komplettliste aller besuchter Gremien, Arbeitsgemeinschaften, sowie aller Schulungen und Weiterbildungen befindet sich im Anhang.

Wie oben skizziert, ist für die vorliegende Evaluation insbesondere die Frage zu bearbeiten, in welchen Bereichen (z. B. Schule, Jugendhilfe, etc.) und in welchen Berliner Bezirken die Fachstelle (besonders) engagiert ist. Diese Frage wird nachfolgend auf der Grundlage der Daten zu den persönlichen Kontakten (5.1.1) und vor dem Hintergrund des Engagements der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Gremien und Arbeitsgenossenschaften (5.1.2) zu beantworten sein.

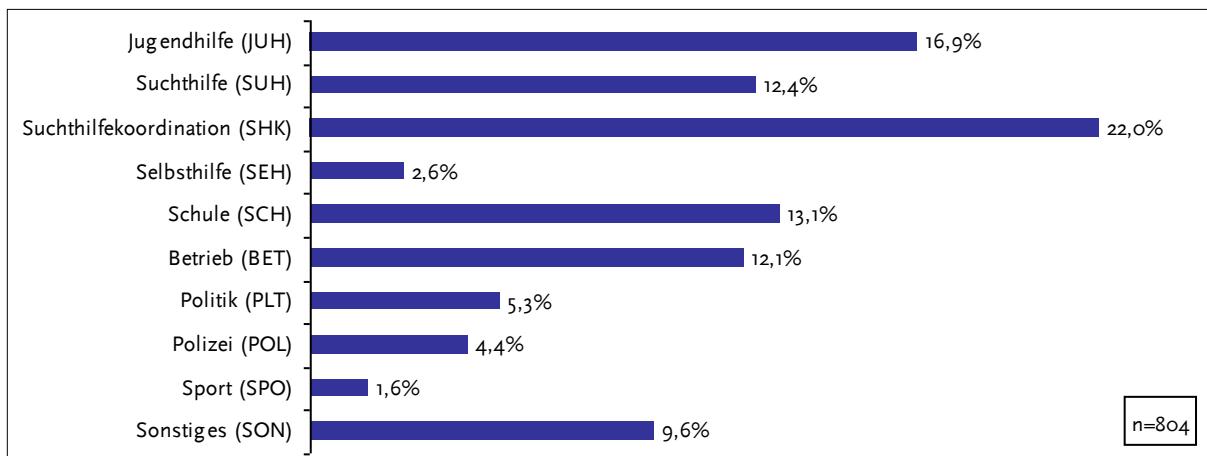
5.1.1 Kooperationsstruktur der Fachstelle: Persönliche Kontakte

Ungefähr vier Fünftel (80,4%) bzw. n=647 aller protokollierter Kontakte im Jahr 2008 entfielen auf fünf der Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter, die 2008 für die Fachstelle tätig waren. Personen, die nicht während des ganzen Jahres 2008 in der Fachstelle beschäftigt waren, Teilzeitkräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die (auch) für „interne Aufgaben“ (z.B. Evaluation) verantwortlich sind, wiesen erwartungsgemäß im Durchschnitt eine geringere Kontaktfrequenz als Vollzeitbeschäftigte, die über das ganze Jahr 2008 beschäftigt waren.

Die Zuordnung der persönlichen Kooperationskontakte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle des Jahres 2008 zu den zehn Vernetzungsbereichen (vergleiche hierzu Kap. 4.1.2.) ergibt ein differenziertes Bild über die Kooperationsaktivitäten der Fachstelle: Mehr als ein Fünftel (n=177; 22%) der genannten Kontakte entfallen auf den Bereich der Suchthilfekoordination. Hierunter sind unter anderem Kooperationen mit der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, dem Landesamtes für Gesundheit und Soziales und den Bezirksamtern (z.B. zu den bezirklichen Suchthilfekoordinatorinnen und -koordinatoren) zusammengefasst. Am zweithäufigsten sind Kontakte mit Vertreterinnen und Vertreter der Jugendhilfe (n=136; 16,9%). Etwa gleich häufig hatte die Fachstelle persönliche Kontakte zum Bereich der Schule (n=105; 13,1%), der Sucht- und Drogenhilfe (n=100; 12,4%) und Betrieben (n=97; 12,1%). Die verbliebenen

23,5% der Kontakte verteilen sich dementsprechend auf die Bereiche Politik, Polizei, Selbsthilfe, Sport und sonstiges (Vgl. hierzu Abb. 3).

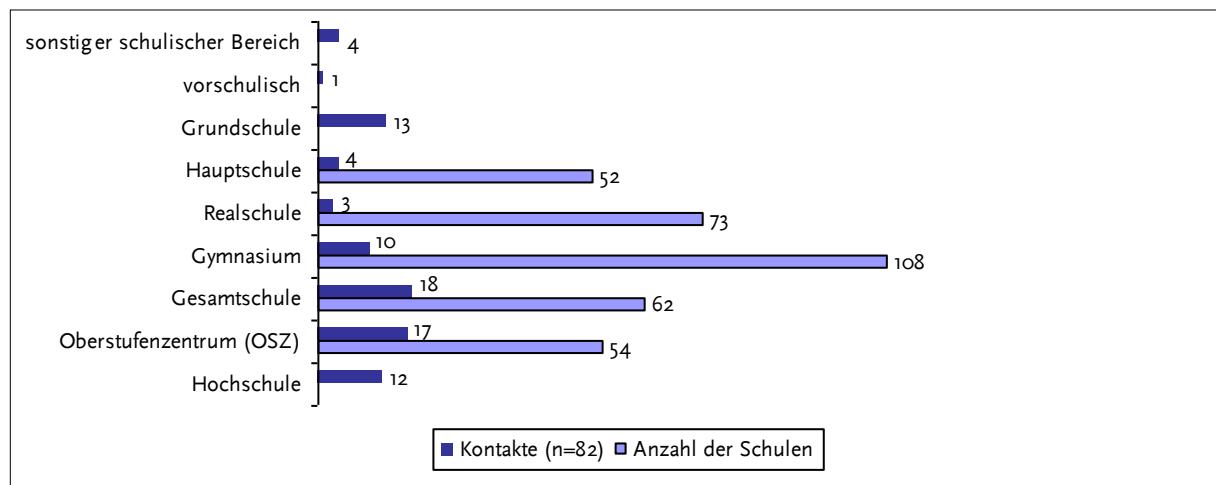
Abbildung 3 Persönliche Kontakte nach Kooperationsbereichen



Im Hinblick auf die Aktivität der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lassen sich im Wesentlichen keine bereichsspezifische Profile erkennen. Eine Besonderheit existiert allerdings im Bereich Politik. Hier entfallen von den n=43 protokollierten Kooperationskontakte immerhin n=25 (58,1%) auf die Fachstellenleitung.

Von Interesse dürften auch die Kooperationsaktivitäten der Fachstelle im Bereich der schulischen Suchtprävention sein. In diesem Bereich konnten für das Jahr 2008 insgesamt n=103 persönliche Kontakte mit den Akteuren der schulischen Suchtprävention statt. Allerdings ließen sich nur 82 dieser Kooperationskontakte der Fachstelle für Suchtprävention nach dem Schultyp spezifizieren. Augenscheinlich fanden im vergangenen Jahr mehr als zwei Fünftel der persönlichen Kontakte mit Vertreterinnen und Vertretern von Gesamtschulen (n=18; 22%) und Oberstufenzentren (n=17; 20,7%) statt, während auf die Schultypen der Real- und Hauptschulen zusammen nicht einmal ein Zehntel (8,6%) der Kooperationskontakte entfielen. Zum Vergleich sind in der Abbildung 4 die Anzahlen der Berliner Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie die der Gymnasien und Oberstufenzentren in die Graphik integriert worden (vgl. Abb. 4).

Abbildung 4 Kooperationskontakte nach Schultyp⁵



Werden die Kooperationsaktivitäten der Fachstelle hinsichtlich des Ortes genauer untersucht ist es zunächst erforderlich genauer zu erläutern was mit „Ort“ gemeint ist. Bei dem Ort des Kooperationskontakte soll es nicht darum gehen, wo der Kontakt stattgefunden hat, sondern für welchen Ort bzw. welche Region dieser Kooperationskontakt von Bedeutung ist: Findet beispielsweise ein Gespräch zwischen einer Mitarbeiterinnen oder einem Mitarbeitern der Fachstelle und einer Vertrauenslehrerin bzw. einem Vertrauenslehrer zur Unterstützung einer schulischen Präventionsmaßnahme statt, dann wurde hier der Bezirk erfasst, in dem sich die Schule befindet und nicht der Ort des Gesprächs.

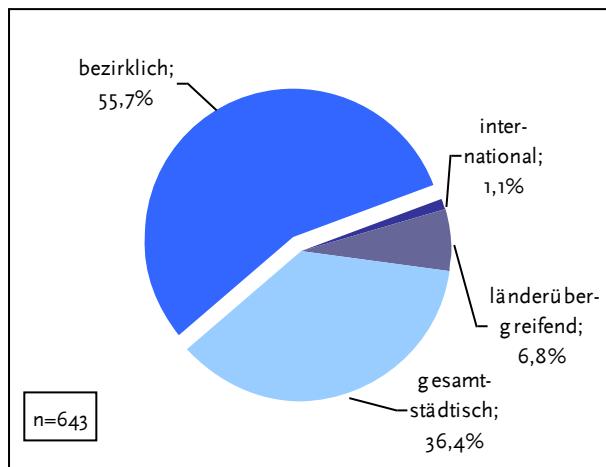
Bei der Betrachtung der Kooperationsstruktur unter regionalen Gesichtspunkten muss außerdem darauf hingewiesen werden, dass in den Ergebnissen die Bereiche „Betrieb“ und „Polizei“ aus der Ergebnispräsentation entfernt wurden, da diese beiden Bereiche als gesamtstädtische Vernetzungs- bzw. Kooperationskontakte eingeordnet wurden. Diese pauschale Zuordnung erfolgte deshalb in dieser Form, weil im Fall der betrieblichen Suchtprävention eine bezirkliche Aufgliederung wenig sinnvoll erschien. Im Bereich „Polizei“ ließ sich eine bezirkliche Zuordnung nicht realisieren, da die Berliner Polizeidirektionen nur eingeschränkt mit den Bezirksgrenzen übereinstimmen.

⁵ Quellen: Senatsverwaltung für Bildung Wissenschaft und Forschung, 2008 und Oberstufenzentrum.de

Unter Berücksichtigung dieser Einschränkungen ließen sich von den 804 ursprünglich analysierten Kontakten insgesamt 643 nach lokalen Gesichtspunkten zuordnen. Zu erkennen ist hier, dass 2008 weit mehr als die Hälfte (55,7%) der persönlichen Kooperationskontakte kommunal-bezirklich orientiert waren. Während ein weiterer großer Teil (36,4%) der Kontakte eine gesamtstädtisch Orientierung aufweist, sind überregionale bzw. länderübergreifende (6,8%) und internationale (1,1%) Kooperationen erwartungsgemäß von eher untergeordneter Bedeutung (siehe Abb. 5).

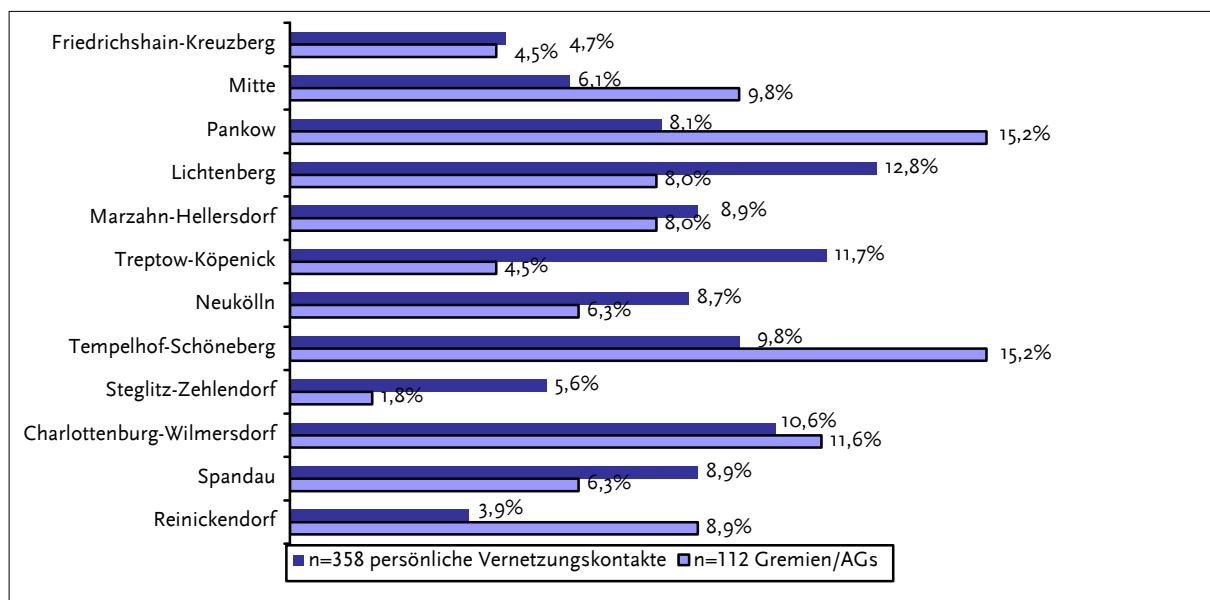
Wie lassen sich nun aber die Kooperationsaktivitäten der Fachstelle auf der Ebene der zwölf Berliner Bezirke abbilden? Zur Bearbeitung dieser Frage können neben den persönlichen Kooperationskontakten der Professionellen auch die Mitarbeit an bezirklichen Gremien und Arbeitsgruppen herangezogen werden.

Abbildung 5 Kooperationskontakte nach Regionen (ohne „Betrieb“ und „Polizei“)



Wie in der nachfolgenden Abbildung erkennbar ist (Abb. 6), standen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2008 vergleichsweise häufig mit Akteuren aus den Bezirken Lichtenberg (n=46; 12,8%), Treptow-Köpenick (n=42; 11,7%) und Charlottenburg-Wilmersdorf (n=38; 10,7%) im Kontakt. Relativ wenig Kontakt bestand dagegen mit Kooperationspartnerinnen und -partnern aus den Bezirken Steglitz-Zehlendorf (n=20; 5,6%), Friedrichshain-Kreuzberg (n=17; 4,7%) und Reinickendorf (n=14; 3,9%). Gremien und Arbeitsgemeinschaften wurden hingegen am häufigsten in Pankow und Tempelhof-Schöneberg (jeweils n=17; 15,2%) besucht. Besonders selten wurden die bezirklichen Gremien bzw. Arbeitsgemeinschaften in Friedrichshain-Kreuzberg (n=5; 4,5%) und in Steglitz-Zehlendorf (n=2; 1,8%) besucht. Somit fanden 2008 insbesondere in Friedrichshain-Kreuzberg mit nur 4,7% aller erfassten persönlichen Kooperationskontakte und 4,4% aller Gremien bzw. Arbeitsgemeinschaften wenige Kooperationen statt. Ein ähnliches Bild existiert in Steglitz-Zehlendorf: Hier fanden immerhin 5,6% aller erfassten persönlichen Kontakte, dafür aber nur 1,8% aller besuchten Gremien und Arbeitsgemeinschaften statt.

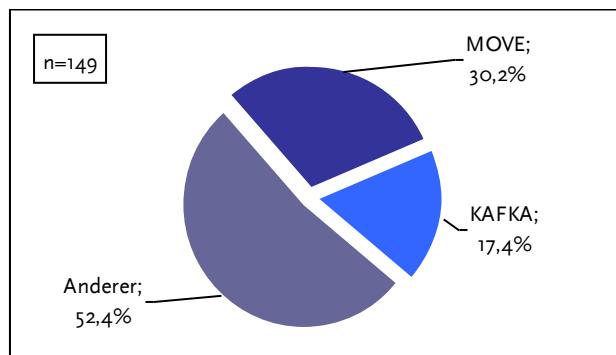
Abbildung 6 Persönliche Kontakte und Gremien/AGs nach Bezirken



5.1.2 Kooperationsstruktur der Fachstelle: Mitarbeit in Gremien & Arbeitsgruppen

Ein wesentliches Instrument der Kooperation der Fachstelle für Suchtprävention stellt die regelmäßige Mitarbeit in Gremien und Arbeitsgemeinschaften dar. So wurden im Jahr 2008 an insgesamt 201 Terminen Gremien bzw. Arbeitsgemeinschaften besucht, außerdem haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im zurückliegenden Jahr 149 Schulungen und Workshops durchgeführt.

Angesichts der Heterogenität der Themen und Aufgaben der besuchten Gremien und Arbeitsgemeinschaften ist eine Klassifikation nicht möglich. Insgesamt kann jedoch davon ausgegangen werden, dass knapp die Hälfte der Gremien und Arbeitsgemeinschaften (43,7%) gesamtstädtische oder sogar bundeslandübergreifende Bedeutungen haben wie beispielsweise die Arbeitsgemeinschaft für die Umsetzung der Kampagne „na klar“ oder die Arbeitsgemeinschaft „Nüchtern betrachtet“. Als Beispiele bezirklicher Gremien bzw. Arbeitsgemeinschaften sollen hier das „Aktionsforum Tempelhof-Schöneberg“ oder die „AG Prävention Reinickendorf“ genannt sein. Wie sich die Arbeit in Gremien und Arbeitsgemeinschaften auf die einzelnen Berliner Bezirke verteilt, war bereits der Abbildung 6 (siehe oben) zu entnehmen.



Die von der Fachstelle durchgeführten Schulungsmaßnahmen lassen sich angesichts der großen Themenvielfalt schwer klassifizieren. Den größten Anteil an dem Gesamtaufwand aller Schulungen stellen jedoch Schulungen zu MOVE⁶ (30,2%) und zu KAFKA⁷ (17,4%) dar. Die restlichen 52,4% der Schulungsmaßnahmen entfallen auf eine Vielzahl unterschiedlicher anderer Inhalte (siehe hierzu Abb. 7).

Wie schon bei den persönlichen Kooperationskontakten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle wurde der weitaus größte Teil (71,7%) der Aktivitäten im Bereich Schulungen und Gremienarbeit von insgesamt fünf der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle durchgeführt.

5.1.3 Die Kooperationsstruktur – Zusammenfassung der ersten Teilstudie

Die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin hat ein sehr heterogenes Aufgabenfeld. Für die Realisierung von Schulungen, für die Arbeit in Gremien, Ausschüssen und Arbeitsgemeinschaften einerseits und für Planung von Kampagnen, dem wissenschaftlichen Austausch und auch für persönliche Beratungen andererseits ist es erforderlich mit den verschiedensten Akteuren der Suchtprävention auf lokaler, bezirklicher Ebene, auf Landesebene, sowie überregional zu kooperieren.

Für diese Aufgaben standen der Fachstelle im Jahr zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (sechs Fachkraftstellen) zur Verfügung. Eine Fluktuation in der Personalausstattung und unterschiedliche Aufgabenfelder des Fachstellenpersonals sind die Gründe dafür, weshalb etwa 80% der persönlichen Kooperationskontakte und 72% der Kontakte im Kontext von Schulungen und Gremienarbeit von der Hälfte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchgeführt wurden.

Die Kooperationsstruktur lässt sich anhand der im Rahmen der Evaluation entwickelten zehn Vernetzungskategorien darstellen. Hierbei ist zu erkennen, dass erwartungsgemäß ein Großteil (22%) der Vernetzungsarbeit im Bereich der Koordinierung der Suchthilfe und Suchtprävention erfolgt. 16,7% der persönlichen Vernetzungs- bzw. Kooperationskontakte entfallen auf die Jugendhilfe.

Im Hinblick auf die Frage, ob die Kooperationsaktivitäten eher regional oder überregional ausgerichtet sind, kann gesagt werden, dass die Fachstelle im Jahr 2008 zu einem großen Teil bezirklich (55,7%) und gesamtstädtisch (36,4%) engagiert war.

Betrachtet man die Kooperationsstruktur der Fachstelle für Suchtprävention in die einzelnen Bezirke fällt auf, dass im Jahr 2008 in Steglitz-Zehlendorf und Friedrichshain-Kreuzberg relativ wenige Kooperationen stattgefunden haben. Zu erwähnen ist auch, dass im Bereich schulischer

⁶ Bei MOVE (Motivierende Kurzintervention) handelt es sich um eine Schulungsmaßnahme für Fachpersonen, die mit jungen Menschen mit problematischen Konsumverhalten arbeiten

⁷ Bei KAFKA (Kein Alkohol für Kinder Aktion) handelt es sich um eine Maßnahme gegen Jugendlichen Alkoholkonsum im Stadtteil Neukölln.

Präventionsmaßnahmen der Fokus im Jahr 2008 anscheinend auf Gesamtschulen und Oberstufenzentren und weniger auf Real- und Hauptschulen bestand.

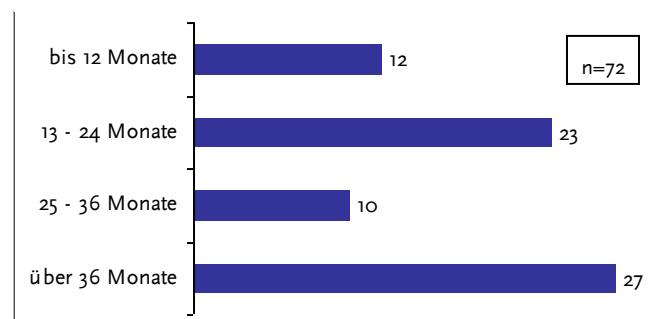
5.2 Ergebnisse der zweiten Teilstudie – Kooperationsqualität

Während sich die erste Teilstudie mit der Struktur der Kooperation, also der Kooperation in verschiedenen Ebenen (Mitarbeiterin/Mitarbeiter, Region, Kooperationsbereiche) auseinandersetzt, wird mithilfe der zweiten Studie die Kooperationsqualität, d.h. die Zufriedenheit der verschiedenen Fachstellenpartner mit der Zusammenarbeit ermittelt. Wie im Methodenkapitel erwähnt, wurden durch die Befragung von insgesamt N=73 Vernetzungskontakten sowohl quantitative als auch qualitative Daten erhoben. Die hierdurch ermittelten Ergebnisse sollen im Folgenden präsentiert werden.

5.2.1 Quantitative Daten

Zunächst wurden die Vernetzungs- bzw. *Abbildung 8 Kooperationsdauer*

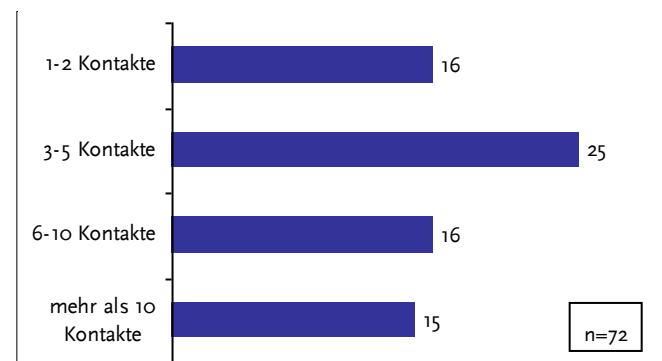
Kooperationskontakte nach der Dauer ihrer Kooperation mit der Fachstelle gefragt (Item 1). Der kürzeste Kontakt betrug hier sieben Monate. Dem gegenüber stehen 27 befragten Kooperationspartner (37,5%), die angaben, dass sie bereits seit Anbeginn der Fachstelle (seit Dezember 2005; 43 Monate) mit ihr kooperieren. Mehr als die Hälfte (51,4%) der hier Interviewten



arbeitet bereits länger als zwei Jahre mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Berliner Fachstelle für Suchtprävention zusammen. Die durchschnittliche Dauer des Kontaktes betrug zum Erhebungszeitpunkt im Juli 2009 28,6 Monate. Eine Person konnte keine Angaben zur Dauer der Zusammenarbeit geben. Wie sich die Kontaktzeit im Einzelnen darstellt, ist der Abbildung 8 zu entnehmen.

Neben der Dauer des Kontaktes zur *Abbildung 9 Kontakthäufigkeit*

Fachstelle wurde außerdem nach der Anzahl der persönlichen Kontakte (Kontakt-häufigkeit) im Jahr 2008 gefragt. Auch hier konnte eine Befragte, bzw. ein Befragter keine Angaben machen. Die Häufigkeitsnennungen wurden vier Häufigkeitsgruppen zugeordnet: 1-2 Kontakte, 3-5 Kontakte, 6-10 Kontakte und mehr als zehn Kontakte. Rund ein Drittel



(n=25 bzw. 34,7%) der befragten Kooperationspartner der Fachstelle hatten im Jahr 2008 drei bis fünf Kontakte, was somit die häufigste Kontaktkategorie darstellt. Etwa gleich häufig wurden die drei anderen Häufigkeitsgruppen genannt (siehe Abb. 9). Die durchschnittliche Kontakthäufigkeit betrug bei den befragten Personen neun Kontakte pro Jahr. 18,1% der Befragten gaben Häufigkeiten an, die im Durchschnitt über einer monatlichen Kontakthäufigkeit lagen. Von den erfragten Vernetzungs- bzw. Kooperationskontakten fanden 2008 wenig mehr als ein Drittel (35,6%) regelmäßig statt; 64,4% hingegen wurden als unregelmäßig eingestuft.

Außerdem wurde im Rahmen der Untersuchung erfragt, was die Gründe für den Kontakt, bzw. für die Kontakte waren. Die Antworten wurden sieben Kategorien zugeordnet:

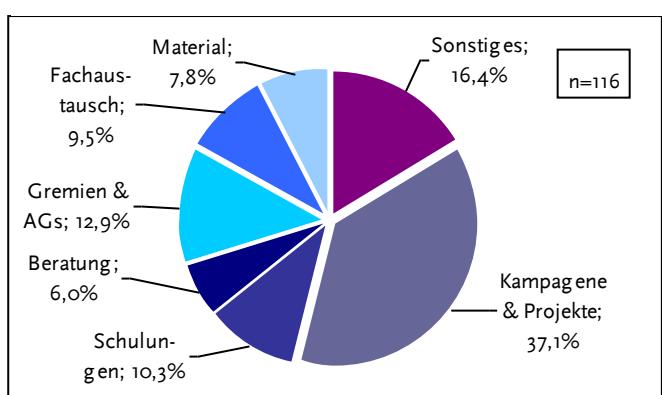
- Planung bzw. Durchführung einer Kampagne bzw. eines Projektes zur Suchtprävention
- Teilnahme an Schulungen bzw. Weiterbildung, die von der Fachstelle für Suchtprävention durchgeführt wurden
- Individuelle Beratung/Coaching durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle für Suchtprävention
- Zusammenarbeit in Gremien/Arbeitsgruppen
- Entgegennahme von Informationsmaterialien
- Fachaustausch
- Sonstige Gründe

Da es Kooperationspartner der Fachstelle gibt, die nicht nur aus einem der oben genannten Gründe mit der Fachstelle in Kontakt stehen bzw. standen waren Mehrfachnennungen möglich.

Von den telefonisch befragten Partnern der Fachstelle wurden insgesamt n=116 Kooperationsursachen genannt. Von n=43 Personen wurde angegeben, im Rahmen von Kampagnen oder Projekten mit der Fachstelle zu kooperieren, während n=15 Personen gemeinsame Gremienarbeit bzw. die Arbeit in Arbeitgruppen als Kooperationsursache nannten. An Schulungsmaßnahmen der Fachstelle teilgenommen zu haben, traf für zwölf Personen zu. Von elf Personen wurde als Kooperationsursache ein Fachaustausch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachstelle genannt. Neun Partner erklärten, Material der Fachstelle entgegengenommen zu haben und sieben erfuhren durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle für Suchtprävention eine individuelle Beratung. Insgesamt n=19 Nennungen wurde der Antwortkategorie „Sonstiges“ zugerechnet. Mögliche Anlässe waren hierbei beispielsweise journalistische Recherchen oder die Schulungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle selbst.

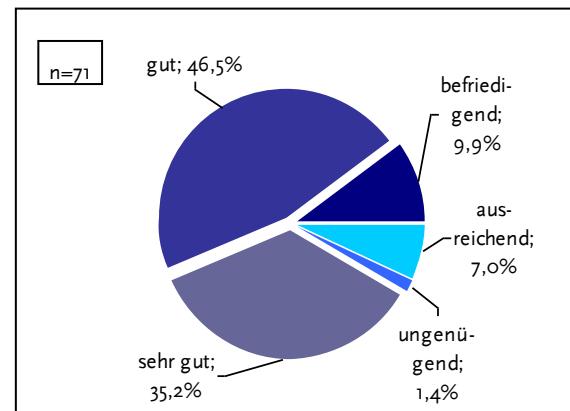
Was das Verhältnis der einzelnen Kontaktanlässe zueinander betrifft lässt sich festhalten, dass der größte Anteil (37,1%) auf die Planungen und Durchführung von Kampagnen bzw. Projekten entfällt. Die Kategorie „Sonstiges“ wurde mit 16,4% am zweithäufigsten genannt, während mit 12,9% die Zusammenarbeit in Gremien und Arbeitsgruppen vor der Kategorie „Schulungen“ (10,3%) an dritter Stelle liegt. Danach folgen die Kooperationsbereiche „Fachaustausch“ (9,5%) und „Material“ (7,8%). Der geringste Anteil entfällt auf individuelle Beratungen und Coachings (6%). Ersichtlich ist aus diesen Ergebnissen, dass die Fachstelle allgemeinen vor allem im Rahmen von Kampagnen und Projekten welche die Suchtprävention betreffen aktiv ist. Sie führt hier einerseits eigene Kampagnen durch und kooperiert dabei mit ihren Partnern, andererseits werden auch Projekte anderer Akteure der Suchtprävention personell und durch das Know-how der Fachstelle unterstützt. In kleinerem Umfang sind die persönlichen Kontaktanlässe durch Gremienarbeit und Schulungen begründet. Individuelle Beratungen sind eher selten (siehe oben – Abb. 10).

Abbildung 10 Kontaktanlässe



Neben den bisher dargestellten Punkten wurden die Vernetzungskontakte auch nach der allgemeinen Qualität ihrer Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Suchtprävention befragt. Hier ist erkennbar, dass die Kooperation mit der Fachstelle überwiegend als gut bewertet wird: In Form von Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend) erhielt die Einrichtung eine durchschnittliche Note von 1,9. Von den befragten Personen erhielt die Fachstelle sogar 25 mal (35,2%) das Prädikat „sehr gut“ und immerhin von 33 Vernetzungskontakten die Note „gut“ (46,5%). Sieben Personen werteten die Qualität der Zusammenarbeit als „befriedigend“ (9,9%), fünf als „ausreichend“ (7%) und eine Person bescheinigte der Fachstelle eine ungenügende Qualität in der Zusammenarbeit (1,4%). Die Note „mangelhaft“ wurde nicht genannt. Von zwei Personen konnte keine Wertung zu dieser Frage erhalten werden. Trotz alldem lässt sich also festhalten, dass die Qualität der Zusammenarbeit hauptsächlich als positiv angesehen wird (Abb. 11).

Abbildung 11 Qualität der Zusammenarbeit als Schulnote



5.2.2 Qualitative Daten

Neben diesen quantitativen Daten, die durch die Befragung erhoben werden konnten, wurden bei drei Items auch qualitative Daten generiert. Zunächst sollen die Ergebnisse der Frage 7 vorgestellt werden, die erfragt, was als (besonders) positiv an der Zusammenarbeit mit der Fachstelle angesehen wird. Darüber hinaus werden aber auch Probleme in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle benannt (Frage 8). Schließlich werden hier auch Ergebnisse präsentiert, die Verbesserungsvorschläge in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle thematisieren (Frage 9). Zunächst sollen jedoch die Ergebnisse der erstgenannten Frage dargelegt werden:

Ergebnisse der Frage 7: „Was gefällt Ihnen besonders gut an der Zusammenarbeit?“

Wie zu erwarten war, sind für die Befragten für die Beantwortung der Frage mehrere unterschiedliche Punkte von Relevanz, was sich in sieben Antwortclustern widerspiegelt. Von den im Rahmen der Evaluation befragten n=73 Vernetzungskontakten der Fachstelle konnten n=30 Personen (41,1%) einen Aspekt benennen, der in die für diese Frage generierten Antwortcluster eingeordnet werden konnte. Fast genau so viele Kooperationspartner (n=28 bzw. 38,4%) gaben zwei Gesichtspunkte an, die ihnen bei der Zusammenarbeit besonders gut gefielen. Elf Personen (15,1%) konnten sogar drei Gründe für eine gute Zusammenarbeit mit der Fachstelle nennen und eine Person (1,4%) sogar vier. Drei Befragte (4,1%) konnten oder wollten keine Punkte finden, die für eine gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle sprechen (vgl. Tab. 4).

Tabelle 4: Anzahl der Begründungen (Frage 7)

	Anzahl	Prozent
Keine	3	4,1%
1 Begründung	30	41,1%
2 Begründungen	28	38,4%
3 Begründungen	11	15,1%
4 Begründungen	1	1,4%

Die hinsichtlich der Vernetzungskategorien mit Abstand häufigsten Nennungen entfielen bei dieser Frage auf den Antwortcluster „Beziehungsqualität“: Für 44 (60,3%) der 73 Befragten war dies von Bedeutung. In dieser Antwortkategorie geht es um einen positiven Umgang und eine positive Beziehungsgestaltung mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachstelle für Suchtprävention. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle als „freundlich und kooperativ“ (6oSON), „flexibel“ (73POL), offen, kritisch, nicht selbstgefällig“ (o1JUH), sowie als „hilfsbereit [und allgemein als] tolles Team“ bezeichnet (37SUH).

Für immerhin mehr als ein Drittel (n=27; 37%) der hier befragten Kooperationspartnern war die Qualität der Arbeit der Fachstelle erwähnenswert. Verständlicherweise werden hinsichtlich der Beurteilung der Arbeitsqualität unterschiedliche Blickwinkel von den Kontakten eingenommen, was abhängig von der Art der jeweiligen Kooperation ist. So schilderte eine Kontakt aus der Vernetzungskategorie „Schule“ die Arbeit der Fachstelle als „praxisnah, lebensnah, anschaulich und verständlich“ (o2SCH). Sie „liefert regelmäßig neuste Informationen und Forschungsergebnisse“ (4oBET) erklärt hingegen ein anderer Kooperationspartner aus dem Bereich der Betrieblichen Suchtprävention. Für eine Befragte bzw. einen Befragten, der in der Suchtprävention tätig ist, zeigt sich erfreut, dass „Projekte schnell in Angriff genommen werden“

(52SUH). Schließlich konstatiert ein Kontakt aus der Vernetzungskategorie „Politik“, dass die Fachstelle „mit ihren Ressourcen effizient“ (55PLT) umgehe.

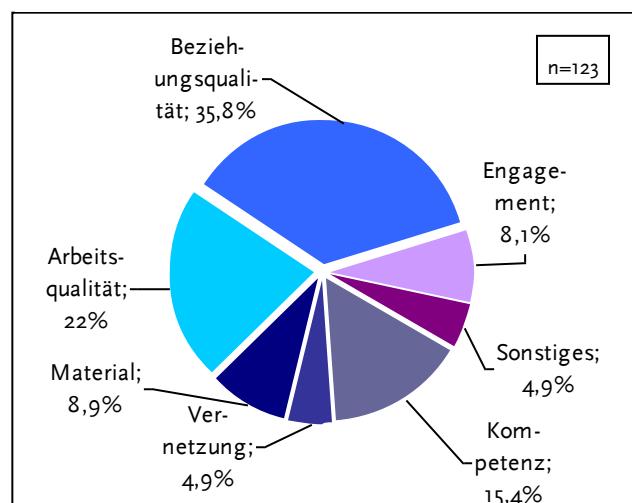
Die „Kompetenz“ der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war der dritthäufigsten Antwortcluster. genannte (n=19; 26%). Der Fachstelle wird eine aus den verschiedenen Kooperationsbereichen ein hohes Maß an „fachlicher Kompetenz“ (o3SCH) und „Professionalität“ (o1JUH) zugesprochen, sowie ein „hoher Sachverstand“ (35SCH). Zur Durchführung einzelner Maßnahmen merkt ein Kontakt aus dem Bereich der Selbsthilfe an: „Die Fachstelle ist bei der Organisation von Veranstaltungen sehr professionell und zuverlässig.“ (59SEH).

Ein weiterer Antwortcluster trägt den Titel „Material“ und es geht hier um das Material, welches die Fachstelle zur Verfügung stellt. Dies wird von 15,1% (n=11) der Befragten als positiv angesehen. Hier wurde von den Kooperationspartnern festgestellt, dass die Fachstelle eine „umfangreiche“ (35SCH) und „gute Materialausstattung“ (o6POL) besitzt. Ein fast gleichgroßer Prozentsatz (13,7% bzw. n=10) der Befragten ist der Meinung, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle „engagiert“ (o6POL) bzw. „motiviert“ (o4SON) sind und dies von besonderer Wichtigkeit bezüglich der Kooperation ist. Auch wird von einer Person aus der Suchthilfe angenommen, dass die Angestellten der Fachstelle „bereit für Erneuerungen in der Suchthilfe“ (29SUH) sind.

Gut an der Zusammenarbeit mit der Fachstelle ist für 8,2% (n=6) der Befragten ferner, dass die Kooperation sich positiv auf die Vernetzung auswirke, da die „Fachstelle gut vernetzt ist“ (12SUH). Hierzu trägt nach Meinung einer befragten Person auch der „Newsletter“ (70SHK) bei. Einer anderen Person erscheint in diesem Zusammenhang die „internationale Orientierung“ (o9SON) der Fachstelle von Bedeutung.

Beim Antwortcluster Sonstiges, handelt es sich um eine Restkategorie, in der die Aussagen gesammelt wurden, die keinem der anderen Antwortcluster zugeordnet werden konnten. Hierin finden sich unterschiedliche Gründe von insgesamt sechs Personen (8,2%), die für eine gute Zusammenarbeit sprechen. Beispielsweise wurde geäußert, dass die Fachstelle ein „selbstlernendes Projekt“ (o4SON) sei, der „Internetauftritt gut gemacht“ (13BET) sei oder es wird etwas unspezifisch geäußert, dass es „gut [ist], dass es eine Fachstelle gibt“ (57SEH).

Abbildung 12 Verhältnis der Antwortcluster Frage 7



Werden die von den Vernetzungspartnern insgesamt 123 verschiedenen Nennungen, die den sieben Antwortcluster zugeordnet wurden, in ein Verhältnis zueinander gesetzt, dann ergeben sich folgende prozentuale Anteile: 35,8% entfallen auf den Cluster „Beziehungsqualität“, 22% auf die „Arbeitsqualität“, 15,4% auf die Kategorie „Kompetenz“, 8,9% auf die Kategorien „Material“, 8,1%

auf den Antwortcluster „Engagement“ und schließlich 4,9% auf die Kategorien „Vernetzung“ und „Sonstiges“ (vgl. hierzu Abb. 12).

Ergebnisse der Frage 8: „Wo sehen Sie in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle Probleme?“

Auch für die Auswertung dieser Fragen wurden verschiedene Antwortcluster generiert – insgesamt sechs Stück. Das erste wichtige Ergebnis liegt aber darin, dass 35 der 73 befragten Personen keinerlei Probleme in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle benennen konnten. Das entspricht einem Prozentsatz von 47,9% und somit fast der Hälfte. 32 Personen (43,8%) konnten ein Problem in der Zusammenarbeit erkennen, welches einem der Antwortcluster zugeordnet werden konnte. Eine Minderheit von sechs Vernetzungskontakten (8,2%) schilderte zwei verschiedene Probleme (vgl. Tab. 5).

Tabelle 5: Anzahl der Begründungen (Frage 7)

	Anzahl	Prozent
keine	35	47,9%
1 Begründung	32	43,8%
2 Begründungen	6	8,2%

Die hier am häufigsten genannte Antwortcluster ist „Sonstiges“ (n=12; 16,4%), denn eine Vielzahl der von den Befragten gesehenen Probleme scheinen Einzelmeinungen, mit vergleichsweise unspezifischem Inhalt zu sein. Beispielsweise wird von einer befragten Person die „Fluktuation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ (59SUH) beklagt und einer anderen Person ist nicht klar „welcher Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter die/der richtige Ansprechpartnerin bzw. Ansprechpartner“ (13BET) ist. Die selbe Person bemängelt zudem, dass der „Bezug von Informationsmaterialien nicht auf dem Postwege möglich“ ist. Ein anderer Vernetzungskontakt ist der Meinung, dass die „Honorare für die Dozenten“ (60SON) zu hoch sind. Andere Kooperationspartner finden, die „Erreichbarkeit [der Fachstelle] nicht so gut“ (36SON) oder sehen „Qualitätsprobleme bei einigen Mitarbeitern“ (48BET).

Der am zweithäufigsten (n=9; 12,3%) genannte Problemcluster, thematisiert Probleme, die sich aus den (als zu gering bewerteten) Ressourcen der Fachstelle ergeben. Hier wird vor allem berichtet, dass die Fachstelle zu wenige personelle Ressourcen hat. So höre sich hier die Aussagen sehr ähnlich an: Eine „bessere personelle Ausstattung der Fachstelle wäre wünschenswert“ (03SCH), die „Fachstelle leidet unter Personalmangel“ (50SUH) und es gibt „zu wenig Leute für zu viele Aufgaben“ (21SON). Resümierend wird festgestellt: Die „Fachstelle ist überlastet“ (21SON) und „unterfinanziert“ (68PLT).

Im Antwortcluster „Profil“, dem dritthäufigsten (n=8; 11%), werden heterogene Probleme geschildert, die sich aus dem Arbeits- und Aufgabenprofil, d.h. der Ausrichtung der Fachstelle ergeben. Einerseits wird sich dabei eher am konkreten Bereich orientiert. So beispielsweise gewünscht, dass „die Fachstelle häufiger Projekte in der Schule“ macht. Allgemein sollte sie häufiger vor Ort sein“ (29SCH), um dort aktiver zu werden. Ein Kontakt aus der Kategorie Suchthilfekoordination, gibt wiederum an: „es wäre positiv, wenn die Fachstelle in den Bezirken aktiver wäre“ (10SHK). Andererseits gibt es auch eine eher allgemeine Sichtweise des Profils der Fachstelle. Hier merkt eine Person aus der Vernetzungskategorie „Betrieb“ an, dass unklar sei,

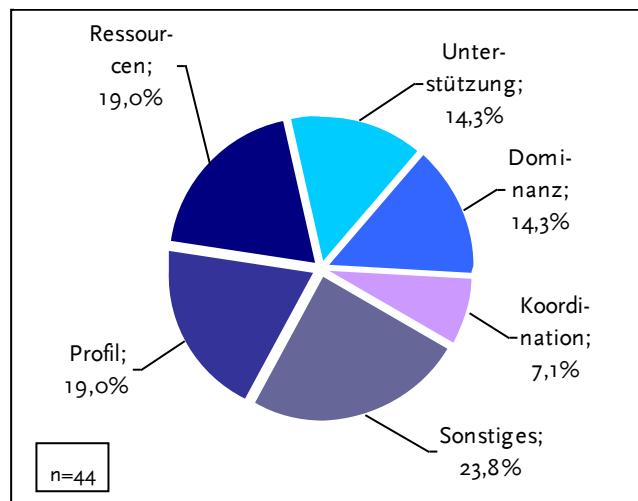
„wann die Fachstelle übergeordnet und koordinierend tätig ist und wann sie von sich aus tätig werde“. Dies sei ihm beim „Profil [der Fachstelle] unklar“ (48BET). Eine weitere Person postuliert sogar, dass die „Fachstelle zu sehr auf die eigene Profilierung fokussiert sei“ (53SON) und daher „zu wenig inhaltlich“ arbeite.

Die beiden folgenden Problemkategorien („Unterstützung“ und „Dominanz“) sind gleichhäufig (jeweils n=6; 8,2%) genannt worden. Im Antwortcluster „Unterstützung“ wird bemängelt, dass die Fachstelle ihre Kooperationspartner nicht genug unterstützt, bzw. dass die „Fachstelle Projekte nicht genug unterstützt“ (44SEH). Auch wird angemerkt, dass „Schulungsanfragen zu lange (10 Monate) nicht beantwortet“ wurden (07SEH), dass „zu wenig Aktivität seitens der Fachstelle“ zu erkennen ist und die „Aktivität erst spät auf Nachfragen“ kommt, weswegen der Vernetzungskontakt aus dem Bereich „Selbsthilfe“ der Meinung ist, „zu wenig Unterstützung“ (19SEH) zu bekommen. Ein Kontakt aus der Suchhilfe merkt an, dass „die an die Fachstelle [...] verwiesen Projekte nicht die erwartete Hilfe bekommen“ (28SUH) haben. Was von einigen Kooperationspartnern zudem kritisch angemerkt wurde, ist das „Dominanzstreben der Fachstelle bei gemeinsamen Projekten“ (59SEH). Ein weiterer Kontakt aus dem Bereich der Selbsthilfe beklagt, dass es „zu wenig Einbezug der Kompetenzen des Kooperationskontakte“ (26SEH) gibt. „Die Probleme können [auch] entstehen, wenn die Fachstelle versucht die Balance zu halten, zwischen eigenen Projekten und denen kleinerer Träger“ (12SUH).

Schließlich gibt es noch einen sehr kleinen Antwortcluster mit n=3 Nennungen (4,1%) in dem es um Probleme bei der „Koordinierung“ in der Zusammenarbeit geht. Kritisch angemerkt wird, dass es „Probleme beim Zeitmanagement“ (42SON) gebe, sowie „Probleme in der langfristigen Planung und Koordinierung“ (57SEH).

Werden die einzelnen Problembereiche in Verhältnis zueinander gesetzt, ergeben sich aus den 44 kritischen Anmerkungen folgende Ergebnisse: 27,3% wird von dem Antwortcluster „Sonstiges“ ausgemacht, auf den Cluster Ressourcen entfallen 20,5% und auf „Profil“ 18,2%. Jeweils 13,6% werden von den Kategorien „Unterstützung“ und „Dominanz“ ausgemacht. Ferner entfallen 6,8% auf den Antwortcluster „Koordination“ (siehe hierzu Abb. 13 auf der vorausgegangenen Seite).

Abbildung 13 Verhältnis der Antwortcluster Frage 8



Ergebnisse der Frage 9: „Wo existiert in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle ggf. ein Verbesserungsbedarf?“

Von den im Rahmen der Evaluation befragten n=73 Kooperationspartnern sah die Mehrheit keinen Verbesserungsbedarf in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle: 41 Personen (56,2%) machten zu dieser Frage keine Angaben. 29 Vernetzungskontakte (39,7%) konnten in einem Punkt einen Verbesserungsbedarf erkennen. Drei Personen (4,1%) konnten zwei verbesserungswürdige Punkte in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle ausmachen (vgl. Tab. 6).

Tabelle 6: Anzahl der Verbesserungsvorschläge (Frage 8)

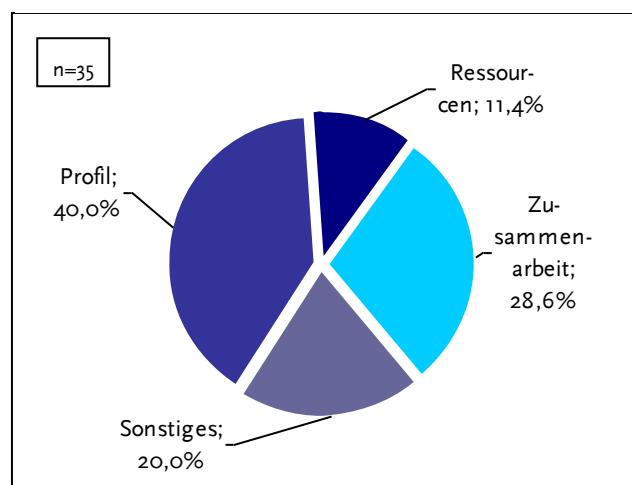
	Anzahl	Prozent
Keinen	41	56,2%
1 Vorschläge	29	39,7%
2 Vorschläge	3	4,1%

Insgesamt wurden also von den befragten Partnern der Fachstelle 35 unterschiedliche Angaben bezüglich des Verbesserungsbedarfs in der Kooperation mit der Fachstelle gemacht. Die Antworten wurden diesmal vier Antwortclustern zugeordnet: „Profil“, „Ressourcen“, „Zusammenarbeit“ und „Sonstiges“. Der hierbei am häufigsten genannte Cluster (n=14; 19,2%) beinhaltet Verbesserungsvorschläge hinsichtlich des Profils der Fachstelle. Betrachtet man die verschiedenen Aussagen, die sich auf eine Änderung bzw. Verbesserung des Arbeits- und Aufgabenprofils der Fachstelle beziehen, so ist ersichtlich, dass die gewünschten Änderungen häufig stark vom jeweiligen beruflichen Hintergrund der befragten Person abhängen. Lehrerinnen und Lehrer fordern beispielsweise, dass die Fachstelle „mehr Angebote an Schulen, sowohl für Schüler, als auch Schulungen für Lehrer“ (20SCH) durchführen solle. Auch wird erwähnt: Das „Angebot sollte vielfältiger sein: Nicht nur Tabakprävention, sondern z.B. auch PC-Sucht“ (14SCH). Dem Gegenüber steht beispielsweise eine Person aus der Selbsthilfe, die sich hingegen wünscht: Die „Fachstelle sollte Tabakprävention mehr in den Fokus stellen“ (44SEH). Insgesamt befürworten vergleichsweise viele Vernetzungskontakte, dass die Fachstelle für Suchtprävention in ihrem jeweiligen Arbeitsbereich aktiver wird, bzw. soll das „Angebot [...] erweitert werden“ (16BET). So sollte sich die „Fachstelle [...] in den Bezirken häufiger zeigen und ihre Öffentlichkeitsarbeit intensivieren“ (22BET). Auch wäre es nach Meinung einer Polizistin bzw. eines Polizisten „besser, [...] ein permanentes Engagement“ (06POL) zu zeigen. Eine andere Forderung hinsichtlich eines veränderten Arbeitsprofils ist die These, dass der „Fokus [...] zu sehr auf `Power-Kampagnen`“ läge, und stattdessen solle die Fachstelle „mehr inhaltlich arbeiten. Zudem auch mal größere Kampagnen evaluieren und insgesamt theorieorientierter arbeiten“ (17SHK). Ein Kontakt aus dem Bereich der Suchthilfe fordert hingegen, dass die „Fachstelle [...] auch Veranstaltungen in (kleineren) Projekten anbieten (persönlich und vor Ort)“ (28SHU) anbieten sollte. In einigen Fällen stehen sich die gemachten Vorschläge jedoch auch entgegen, denn während oben von einem Kontakt gefordert wird, dass die Fachstelle ihre Öffentlichkeitsarbeit intensivieren solle ist eine Person, die in der Selbsthilfe aktiv ist, eher gegenteiliger Meinung: „Die Fachstelle sollte weniger auf die eigene Profilierung bedacht sein und sich mehr auf eine gleichberechtigte Kooperation einlassen“ (59SEH). Hinsichtlich des zweiten Punktes wird dieser Wunsch von einem weiteren Kontakt geteilt, der auch der Meinung ist „eine kooperative Arbeit wäre wünschenswert“ (66SPO).

Schließlich wird von einer Person gefordert: Die „politische Anforderungen sollten an die Fachstelle klarer formuliert werden, um Überlastungen entgegenzuwirken“ (21SON).

Von den 73 in der Evaluation befragten Personen gaben 13,7% (n=10) an, es gebe im Bereich „Zusammenarbeit“ mit der Fachstelle einen Verbesserungsbedarf: „wünschenswert wäre eine bessere Zusammenarbeit“ (25SUH). Auch sollten die „Kontakte [...] stärker beidseitig sein.“ Ferner würden „Einladungen und Informationen über andere Präventionsveranstaltungen“ (19SEH) begrüßt werden. Vertreterinnen bzw. Vertreter der Bereiche Selbsthilfe bzw. Suchtpräventionsarbeit wünschen sich, dass die Fachstelle „mehr mit der Selbsthilfe zusammenarbeiten“ (26SEH) solle und weiter wird von der Fachstelle eine „ernst gemeinte Beteiligung und eine wirkliche Kooperation“ gefordert. Die „Selbsthilfe [soll] nicht als Lückenbüßer für Veranstaltungen gebrauchen werden“, denn es sei „häufig zu beobachten, dass die Selbsthilfe dann beteiligt wird, wenn die Fachstelle wenig Interesse an einer Veranstaltung hat.“ (69SEH). Schließlich wird von einer Person auch noch gewünscht, die Fachstelle solle „weniger bürokratisch und dafür flexibler“ (SONo9) sein.

Im dritthäufigsten Antwortcluster (n=7; 9,6%) wurden sonstige Verbesserungsvorschläge zusammengetragen, also diejenigen Anregungen, die sich nicht in einen der drei anderen Cluster einordnen lassen. So wird beispielsweise „ein zentraler Ansprechpartner“, die „Verbesserung der Erreichbarkeit“ (13BET) oder die Verbesserung der „Kommunikation (57SEH) mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachstelle gewünscht. Daneben beschäftigen sich zwei Personen mit dem Materialangebot der Fachstelle. Hier wird einerseits „mehrsprachiges bzw. englisches Material“ (41SON) angeregt und andererseits eine „Aktualisierung des Filmmaterials“ (51SUH).



Der letzte Antwortcluster („Ressourcen“) schließlich wurde von 5,5% (n=4) der im Rahmen der Untersuchung befragten Vernetzungskontakte der Fachstelle genannt. Hier wird eine „Besserung des Mitarbeiterinnen- bzw. Mitarbeitermangels“ (50SUH) gefordert und ganz grundlegend „mehr Ressourcen für die Fachstelle und mehr Ressourcen für die Prävention (56PLT).“

Auch hier lassen sich die vier genannten Antwortcluster in Verhältnis zueinander setzen, so dass sich die folgenden prozentualen Ergebnisse darstellen lassen: Von den in der Untersuchung ermittelten Verbesserungsvorschlägen entfallen 40% auf die Besserung des Arbeitsprofils der Fachstelle, 28,6% thematisieren eine Besserung bzw. Intensivierung der Zusammenarbeit und noch 11,4% befürworten eine Verbesserung der personellen bzw. finanziellen Situation der

Fachstelle. Schlussendlich entfallen 20% der Verbesserungsvorschläge auf unterschiedliche Gründe (siehe hierzu Abb. 14 auf der vorausgegangenen Seite).

5.2.3 Die Kooperationsqualität – Zusammenfassung der zweiten Teilstudie

Es wurde dargestellt, dass durch die Auswertung des Fragebogens sowohl quantitative als auch qualitative Daten ermittelt werden konnten, die sich zur Beschreibung der Qualität der Kooperation nutzen lassen.

Seit 28,6 Monaten arbeiten die Kooperationspartner im Durchschnitt mit der Fachstelle zusammen. Mehr als die Hälfte (51,4%) von ihnen schon länger als zwei Jahre. Dabei hatte eine relative Mehrheit von n=25 Personen 3-5 Kontakte im Jahr. Der Durchschnitt in dieser Stichprobe liegt bei neun Kontakten pro Jahr. Von den im Jahr 2008 stattgefundenen Vernetzungskontakten waren etwa ein Drittel (35,6%) regelmäßige Kontakte. Mit 37,1% war die Planung bzw. Durchführung von Kampagnen und Projekten die häufigste Ursache, weswegen die interviewten Kooperationspartner mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachstelle im Jahr 2008 in Kontakt standen. Bei der Einschätzung der Qualität der Zusammenarbeit mit der Fachstelle in Form von Schulnoten konnte festgestellt werden, dass die Zusammenarbeit in der großen Mehrheit von mehr als vier Fünfteln der Partner der Fachstelle als „gut“ (46,5%) oder sogar „sehr gut“ (35,2%) benotet wurde. Die hier vergebene Durchschnittsnote liegt dementsprechend bei „gut“ (1,9).

Qualitative Daten wurden im Rahmen von drei Fragen erhoben. Zunächst wurden die Fachstellenpartner nach Gründen für eine gute Zusammenarbeit mit der Fachstelle befragt. Hier wurde vor allem die gute Beziehungsgestaltung seitens der Fachstelle genannt. Als positiv wurden ferner die fachliche Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Qualität der geleisteten Arbeit gewertet. Probleme in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle konnten überhaupt nur von 38 der 73 Befragten benennen. Auch zeigt sich, dass kein Problembereich herausragend häufig benannt wurde. Diskutiert wurden Probleme, die im (Arbeits- bzw. Aufgaben-) Profil der Fachstelle fundiert sind. Daneben aber auch Probleme in der Ressourcenausstattung der Fachstelle, eine mangelnde Unterstützung und ein zu dominantes Auftreten seitens der Fachstelle. Schließlich wurden die Kooperationskontakte nach Verbesserungsvorschlägen die Zusammenarbeit betreffend befragt. Auch hier gilt es zunächst festzuhalten, dass nur 32 der 73 Befragten mögliche Verbesserungen benennen konnten. Hier wurden vor allem eine Veränderung des (Arbeits- bzw. Aufgaben-) Profil der Fachstelle und eine allgemeine Besserung der Zusammenarbeit diskutiert.

6. Zusammenfassende Diskussion und Empfehlungen

Die Berliner Fachstelle für Suchtprävention wurde im Jahr 2005 gegründet. Übergeordnete Aufgabe der Fachstelle ist es, die Suchtprävention in Berlin zu stärken. Hierzu gilt es, Institutionen und Einzelpersonen zu beraten und zu unterstützen, Projekte und Kampagnen umzusetzen, in Gremien und Arbeitsgruppen mitzuarbeiten, sowie Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen durchzuführen.

Alle diese Leistungen der Fachstelle werden durch Kooperation mit Akteuren anderer gesellschaftlicher Organisationen erbracht: Mit der Suchtprävention und Suchthilfe, der Schule und der Jugendarbeit, der Polizei und Sportverbänden, sowie mit Vertretern von Politik und Verwaltung. Angesichts der zentralen Bedeutung, die die Kooperation im Aufgabenprofil der Fachstelle hat, hat die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz die vorliegende Evaluation mit der zentralen Frage verknüpft, in wie weit es bislang gelungen ist, die verschiedenen Akteure der Suchtprävention in Berlin zu erreichen. Ziel der Evaluation war es also, zu überprüfen, in welchen Bereichen (z. B. Schule, Jugendhilfe, etc.) und in welchen Berliner Bezirken die Fachstelle (besonders) engagiert ist und welche Akzeptanz die Arbeit der Fachstelle durch Kooperationspartnerinnen und -partnern genießt.

Die Fragestellung der vorliegenden Evaluationsstudie wurde im Rahmen zweier Teilstudien bearbeitet: Zur Untersuchung der **Struktur der Kooperationsarbeit** der Fachstelle (In welchen Bereichen findet Kooperation statt?) wurde auf dokumentierte Daten zurückgegriffen. Hierbei handelte es sich um die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle protokollierten *persönlichen Kontakte* 2008 (Face-to-Face) mit allen Kooperationspartnerinnen und –partnern. Selbstverständlich werden Kooperation und Vernetzung auch mit anderen Mitteln wie beispielsweise mittels Telefonaten, E-Mails, etc. sichergestellt. Der persönliche Kontakt zu den Akteuren der Berliner Suchtprävention dürfte jedoch von zentraler Bedeutung sein, wenn es darum geht, die Ziele der Fachstelle zu realisieren. Dennoch müssen methodische Einschränkungen des gewählten Vorgehens konstatiert werden. Zum einen konnten natürlich nur jene Kontakte in die Analyse einbezogen werden, die von den in der Fachstelle tätigen Fachkräften auch tatsächlich protokolliert wurden. D. h. es ist denkbar, dass die Zahl der stattgefunden Kontakte (geringfügig) höher ist als die protokollierten. Darüber hinaus war es nicht immer möglich, alle protokollierten Kontakte zweifelsfrei einem Kooperationsbereich zuzuordnen. Da dies jedoch in weniger als 5% der Fälle gegeben war, dürfte der vermeintliche Zuordnungsfehler eher gering sein. Auch wenn mit dem hier realisierten methodischen Vorgehen nicht alle Kooperationsaktivitäten der Fachstelle in der Evaluation berücksichtigt werden konnten, scheint die generierte Gesamtstichprobe ($N=804$) eine sehr gute Grundlage für eine Einschätzung zur Struktur der Kooperationsarbeit der Fachstelle im Jahr 2009 darzustellen.

Die zweite Teilstudie befasste sich mit dem Aspekt der **Qualität der Kooperationsarbeit** der Fachstelle. Als Kriterium für Qualität wurde das subjektive Maß der Zufriedenheit der Kooperationspartner mit der Zusammenarbeit erfasst. Zu diesem Zweck wurde eine zufällig ausgewählte Stichprobe aus den zuvor ermittelten persönlichen Kontakten des Jahres 2008

gezogen und anhand eines leitfadengestützten Interviews telefonisch befragt. Die Angaben der Befragungsteilnehmerinnen und –teilnehmer wurden auf einem Fragebogen protokolliert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Auch diese Teilstichprobe ($n=73$) dürfte die gesamte Population der Multiplikatoren, die im Jahr 2008 mit der Fachstelle im Kontakt standen gut repräsentieren. Einschränkend muss jedoch auf ein methodisches Problem hingewiesen werden, das im Rahmen der vorliegenden Evaluationsstudie nicht anders zu lösen war: Jeder Kooperation liegt eine Selektion zugrunde und kommt nur zustande, wenn zwei Partner sich auf eine (zumindest punktuelle) Zusammenarbeit verständigen. Fortgesetzt wird eine Kooperation in aller Regel vor allem dann, wenn diese als positiv erachtet wird. Für die hier durchgeführte Befragung bedeutet dies, dass Personen, die mit der Fachstelle schon etwas länger im Kontakt stehen, eine „Positivselektion“ aller theoretisch möglichen Kooperationspartner darstellen und in der Stichprobe deutlich überrepräsentiert sein dürfen. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist dieser Umstand zu berücksichtigen.

Was sind nun die wesentlichen Ergebnisse der vorliegenden Evaluation?

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle hatten - entsprechend ihrer Dokumentation - im Jahr 2008 insgesamt 818 persönliche Kontakte zu Multiplikatoren der Suchtprävention. Pro Fachkraftstelle und Kalenderwoche haben demnach durchschnittlich 3,1 persönliche Kontakte pro Woche stattgefunden. Erwartungsgemäß häufig fielen diese Kontakte auf die Zusammenarbeit im Bereich der Koordination von Suchthilfe und Suchtprävention (22%) und mit Professionellen aus der Jugendhilfe (16,9%) und der Schule (13,1%). Berücksichtigt man alle Kontakte der Fachstelle, so ergibt sich für das Jahr 2008 insgesamt eine Kooperationsstruktur die durch eine Vielzahl von Akteuren aus ganz unterschiedlichen Bereichen gekennzeichnet ist. Für die Aktivitäten der Fachstelle im Bereich der Schule und auf bezirklicher Ebene ergeben sich jedoch recht interessante Detailergebnisse:

So stand die Fachstelle für Suchtprävention mit 17 von insgesamt 54 Berliner Oberstufenzentren (31,5%) und mit 18 von insgesamt 62 Gesamtschulen im Kontakt, während persönliche Kontakte zu Berliner Hauptschulen (4 von 52; 7,7%) und Realschulen (3 von 73; 4,1%) vergleichsweise selten zustande kamen. Dieses sehr unterschiedliche Aktivitätsniveau der Fachstelle im Bereich der Berliner Schulen dürfte wohl kaum dem tatsächlichen Bedarf an suchtpräventiven Maßnahmen entsprechen. So ist aus der Fachliteratur hinlänglich bekannt, dass gerade schlechter gebildete Kinder und Jugendliche ein vergleichsweise höheres Risiko haben, Suchtprobleme zu entwickeln. Die auf der Grundlage der dokumentierten Daten aus dem Jahr 2008 beschriebenen Situation wird kann wie folgt interpretiert werden: Die Kooperation der Berliner Schulen mit der Fachstelle hat einen eher reaktiven und nicht proaktiven Charakter. Zusammenarbeit und Unterstützung gibt es nur nach expliziter Nachfrage von Schulen. Während einzelne Lehrerinnen und Lehrer insbesondere aus Gesamtschulen, Gymnasien und Oberstufenzentren Angebote der Fachstelle nutzen, fehlt bis heute eine systematische Zusammenarbeit zwischen der Fachstelle für Suchtprävention und der Berliner Schulverwaltung. In diesem Zusammenhang müssen dringend

eine Optimierung der Zusammenarbeit und eine deutlich bessere Nutzung der fachlichen Ressourcen der Fachstelle durch Berliner Schulen empfohlen werden.

Im Hinblick auf die Aktivitäten auf bezirklicher Ebene ergibt sich ebenfalls ein differenziertes Bild: Wie gezeigt werden konnte ist die Fachstelle in bezirklichen Gremien aller Berliner Bezirke vertreten. Eine vergleichsweise hohe Frequenz persönlicher Kontakte lässt sich im Jahr 2008 für die Bezirke Lichtenberg, Treptow-Köpenick und Charlottenburg-Wilmersdorf feststellen, während in Reinickendorf, Friedrichshain-Kreuzberg und Steglitz-Zehlendorf deutlich weniger persönliche Kontakte stattgefunden haben. Die Mitarbeit in Gremien fällt ebenfalls sehr unterschiedlich aus. Während die Fachstelle in Pankow und Tempelhof-Schöneberg vergleichsweise häufig an bezirklichen Gremien mitgearbeitet hat, wurden eher selten Gremien in Steglitz-Zehlendorf, Friedrichshain-Kreuzberg und Treptow-Köpenick besucht.

Auch hier stellt sich die Frage, wie die auf Bezirksebene stark unterschiedliche Kooperationstätigkeiten der Fachstelle zu erklären sind. Da die Fachstelle ihre Angebote und Leistungen grundsätzlich bezirksübergreifend anbietet, muss jedoch davon ausgegangen werden, dass Akteure einzelner Bezirke (insbesondere in Friedrichshain-Kreuzberg und Steglitz-Zehlendorf) diese Angebote seltener oder gar nicht in Anspruch nehmen. Diese Frage – so die Empfehlung der Autoren des hier vorliegenden Evaluationsberichts – sollte in entsprechenden Steuerungsgremien und den verantwortlichen Fachverwaltungen diskutiert werden.

7. Literatur

- Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung. (2006). Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs. (Band 29). Köln: BZgA
- Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung. (2008). Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2008. Köln: BZgA
- Fachstelle für Suchtprävention (2009). Auswertung der Leistungen im Netzwerk mit „DotSys“. Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin 01.01.2008 – 31.12.2008. Unveröffentlichter Bericht.
- Hallmann, H.J. (2003). Suchtprävention als Querschnittsaufgabe in NRW. In: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.) BINAD-Info 24. S. 32-35.
- Kraus, L. (2008). Epidemiologischer Suchtsurvey 2006. Repräsentativerhebung zum Gebrauch und Missbrauch psychoaktiver Substanzen bei Erwachsenen in Deutschland. Sucht, 54 (Sonderheft 1), S. 1-63
- Kraus, L., Pabst, A. & Steiner, S. (2008). Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen (2007) (ESPAD). Befragung von Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klasse in Bayer, Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland und Thüringen. München: IFT-Berichte Bd. 165
- Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2008). Bildung für Berlin. Ausgewählte Eckdaten. Allgemein bildende Schulen 2008/2009. Schulstatistik. http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/bildungsstatistik/eckdaten_allgemeinbildende_schulen_2008_09.pdf Zugegriffen am 14.09.09
- Stockmann, R. (2006). Evaluation und Qualitätsentwicklung. Waxmann Verlag: Münster/New York/Berlin/München
- Tossmann, P., Nöcker, G. (2003). Expertise zur strukturellen Weiterentwicklung der Suchtprävention in Berlin. Bericht im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz, Berlin. Berlin, März 2003
- Uhl, A., Springer, A. (2002). Leitbildentwicklung der österreichischen Fachstellen für Suchtprävention. Wien: Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen.
- Wottawa, H., Thierau, H. (1998). Lehrbuch Evaluation. Bern 2. Aufl. 1998

Anhang

Antwortclusterung

Frage 7: „Was gefällt Ihnen besonders gut an der Zusammenarbeit?“

Antwortcluster 1 „Kompetenz“:

- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind professionell.“ (01JUH)
- [Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind] „kompetent.“ (03SCH)
- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind kompetent“ (05SON)
- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können viele Informationen liefern.“ (07SEH)
- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind kompetent“ (10SHK)
- „Hohe Fachkompetenz. Kollegen liefern viele Informationen.“ (18SHK)
- „Fachkenntnisse sind vorhanden.“ (24SCH)
- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind fachlich gut.“ (29.SUH)
- „Hoher Sachverstand.“ (35SCH)
- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sachlich.“ (37SUH)
- „Kompetente Kommunikation.“ (41SON)
- „Kompetenz.“ [der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter] (45BET)
- „Fachstelle ist fachlich und ist auf dem höchsten Level.“ (50SUH)
- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind kompetent.“ (51SUH)
- [Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind] „kompetent.“ (61SON)
- [Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind] „kompetent.“ (63JUH)
- [Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind] „fachlich kompetent.“ (64PLT)
- „Fachlichkeit; Kompetenz.“ (72JUH)
- „Kompetente Ansprechpartner“ (73POL)

Antwortcluster 2 „Vernetzung“

- „Internationale Orientierung“ [der Fachstelle.] (09SON)
- „Fachstelle bietet gute Struktur: sie ist gut vernetzt.“ (12SUH)
- „Fachstelle liefert einen Überblick über die Suchthilfe.“ (26SEH)
- „Fachstelle ist „wichtig als Informationsstelle“ [über sonstiges Suchthilfeangebot]. (43JUH)
- „Vernetzung“ (65POL)

- „Newsletter trägt zur Vernetzung bei“ (70SHK)

Antwortcluster 3 „Material“

- „Gute Materialausstattung.“ (06POL)
- „Gute Materialausstattung.“ (08SUH)
- „Umfangreiches Material.“ (35SCH)
- „Gutes Material.“ (37SUH)
- „Gutes Informationsmaterial.“ (44SEH)
- „Gutes Material.“ (50SUH)
- [Gutes] „Material.“ (53SON)
- [Gutes] „Material.“ (57SEH)
- [Gutes] „Informationsmaterial.“ (61SON)
- [Gutes] „Material.“ (65POL)
- „Material ist gut“ (73POL)

Antwortcluster 4 „Beziehungsqualität“

- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind offen kritisch, nicht selbstgefällig“ (01JUH)
- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind erreichbar“ (05SON)
- „Zuverlässigkeit“ (08SUH)
- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unkompliziert“ (10SHK)
- „Persönlicher Kontakt zu Mitarbeitern der Fachstelle. (15SON)
- [Kontakt zur] „Fachstelle ist schnell, unmittelbar. Es gibt keine Wartezeiten.“ (17SHK)
- „Kollegen sind offen.“ (18SHK)
- „Mitarbeiter sind freundlich.“ (20SCH)
- „Schneller Kontakt; zügige Rückmeldung.“ (22BET)
- „Kontakt reibungslos.“ (23SCH)
- „Jederzeit ansprechbar. Guter Kontakt.“ (24SCH)
- „Direkter Kontakt. Hilfsbereitschaft.“ (27SHK)
- „Persönlicher Berater pro Bezirk. Man wird immer zurückgerufen.“ (28SUH)
- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind flexibel und „spritzig“ (29SUH)
- „Offen für Zusammenarbeit. Gute Verfügbarkeit.“ (30SHK)
- „Zusammenarbeit ist unkompliziert.“ (32JUH)

- „Unproblematisch, zuverlässig“ (33PLT)
- „Unproblematisch, unbürokratisch, flexibel“ (34BET)
- „Offenheit. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind konstruktiv.“ (36SON)
- „Hilfsbereit; tolles Team!“ (37SUH)
- „‘Kurze Wege’; gute Erreichbarkeit“ (38POL)
- [Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind] „zuverlässig.“ (39SUH)
- „Einfache Kommunikation.“ (41SON)
- „Zuverlässigkeit, aufgeschlossen.“ (42SON)
- „Immer sofortige Antwort“ (43JUH)
- „Persönlicher Kontakt“ (45BET)
- „Persönlicher Ansprechpartner.“ (47SCH)
- [Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind] „aufgeschlossen.“ (49PLT)
- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind verlässlich, nett und kollegial.“ (51SUH)
- „Fachstelle ist offen und kollegial.“ (52SUH)
- „Fachstelle ist kommunikativ.“ (55PLT)
- „offene Gespräche: Man kann alles fragen!“ (56PLT)
- „Schnelle Rückmeldung.“ (58JUH)
- „unkompliziert, kooperativ – halten den Kontakt aufrecht.“ (60SON)
- „Erreichbarkeit. Transparent und freundlich“ (61SON)
- „Zuverlässigkeit, Verbindlichkeit“ [Arbeit mit der Fachstelle ist] „keine Einbahnstraße: Arbeitsweise auf Augenhöhe.“ (62PLT)
- [Fachstelle ist] „verbündlich.“ (63JUH)
- [Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind] „freundlich und kooperativ.“ (66SPO)
- [Fachstelle ist] „unbürokratisch, hilfsbereit. Ist an wünschen orientiert.“ (67POL)
- „Unkompliziert, schnell.“ (68PLT)
- „Offener Kontakt“ (70SHK)
- „gute, enge, persönliche Beziehung“ (71POL)
- „Verlässlichkeit“ (72JUH)
- „Flexibilität der Fachstelle (73POL)

Antwortcluster 5 „Engagement“

- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind motiviert.“ (o4SON)
- „Engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“ (o6POL)
- „Engagiertes Team.“ (11SON)
- „Fachstelle ist immer an Neuem – an neuen Projekten interessiert.“ (12SUH)
- „Engagement und Motivation bei der öffentlichkeitswirksamen Umsetzung von Kampagnen.“ (21SON)
- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bereit für Erneuerungen in der Suchthilfe.“ (29SUH)
- „Bereitschaft zu kurzfristiger Hilfe.“ (38POL)
- „Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“ (46PLT)
- „Bereitschaft zum Diskurs“ (58JUH)
- [Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind] „engagiert.“ (64PLT)

Antwortcluster 6 „Arbeitsqualität“

- [Arbeit ist] „praxisnah, lebensnah, anschaulich, verständlich.“ (o2SCH)
- „Hohe Qualität der Angebote.“ (o3SCH)
- [Eigene] Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter empfinden das Angebot [der Fachstelle] nicht als Zeitverschwendungen (o4SON)
- „gute Kooperation“ (o6POL)
- „Zeitnahe Erledigung von Vereinbarungen. Ideenreich: Es kommt mehr als man erwartet.“ (o8SUH)
- „(In letzter Zeit) ideenreiche Kampagnen.“ (14SCH)
- „Praktische Umsetzbarkeit“ [der Maßnahmen]. (16BET)
- „Fragen konnten beantwortet werden.“ (23SCH)
- „Anregungen werden für das Suchthilfesystem überarbeitet“ (26SEH)
- „Gute Einführung in das Informationsmaterial erhalten.“ (28SUH)
- „Unterstützt die gemeinsame Arbeit. Guter Präventionsansatz.“ (30SHK)
- „Kreative, ideenreiche Zusammenarbeit“ (31SPO)
- „Bisher zügiger Erfolg.“ (34BET)
- „Gute Zusammenarbeit.“ (36SON)
- [Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter] „machen gute Kampagnen.“ (37SUH)
- „Guter fachlicher Austausch“ (39SUH)

- [Fachstelle] „liefert regelmäßig neuste Informationen und Forschungsergebnisse.“ (40BET)
- „Immer sofortige Hilfe“ (43JUH)
- „Breites Angebotsspektrum“ (48BET)
- „Aktuelle Informationen. Bezug zur Praxis.“ (50SUH)
- „Projekte werden schnell in Angriff genommen.“ (52SUH)
- „Fachstelle nutzt ihre Ressourcen effizient.“ (55PLT)
- „Fachstelle ist bei der Organisation von Veranstaltungen sehr professionell und zuverlässig.“ (59SEH)
- „Informationen sind auf dem neusten Stand.“ (60SON)
- „hohe Qualität“ [der Arbeit.] (68PLT)
- „Gute Beratung und Unterstützung; aktuell“ (70SHK)
- „intensive Zusammenarbeit“ (71POL)

Antwortcluster 7 „Sonstiges“

- [Fachstelle ist ein] „selbstlernendes Projekt“ (04SON)
- „Internetauftritt ist gut gemacht.“ (13BET)
- „Viel Zeit gewonnen.“ (35SCH)
- „Gut, dass es die Fachstelle gibt!“ (57SEH)
- [Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind] „vor Ort.“ (64PLT)
- „Fachstelle hat 2008 für uns Seminarflyer verteilt“ (69SEH)

Frage 8: „Wo sehen Sie in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle Probleme?“

Antwortcluster 1 „Dominanz“

- „Probleme können entstehen, wenn die Fachstelle versucht die Balance zwischen eigenen Projekten und denen kleinerer Träger zu halten.“ (12SUH)
- „Zu wenig Einbezug der Kompetenzen des Kooperationskontaktes“ (26SUH)
- „Bei Projekten viel es der Fachstelle Anfangs schwer die Aufgaben der Fachstelle (Prävention) von denen der Suchthilfe (Frühintervention) abzugrenzen.“ (39SUH)
- „Es fällt der Fachstelle schwer, kritische Anregungen anzunehmen“ (42SON)
- „Dominanzstreben der Fachstelle bei gemeinsamen Projekten.“ (59SEH)
- „Nachdem wir in dem ersten Treffen mit der Fachstelle Meinungsverschiedenheiten hatten wurde nicht mehr für uns Werbung gemacht! Fachstelle gibt Dinge vor, ohne diese mit

dem Kooperationspartner zu kommunizieren! Wenn sie dann mal fragen, machen sie es, wie sie denken und nicht wie die Kooperationspartner es wünschen!“ (69SEH)

Antwortcluster 2 „Koordination“

- „Struktur unklar: Zum Teil unklar, wer der richtige Ansprechpartner ist“ (13BET)
- „Probleme beim Zeitmanagement“ (42SON)
- [Fachstelle hat] „Probleme in der langfristigen Planung und Koordinierung.“ (SEH57)

Antwortcluster 3 „Ressourcen“

- „Fortbildungen manchmal überfüllt.“ (01JUH)
- „Bessere Personelle Ausstattung wäre wünschenswert.“ (03SCH)
- „Fachstelle verfügt nur über begrenzte zeitliche Ressourcen.“ (10SHK)
- „Zu wenig Leute bei zu vielen Aufgaben: Die Fachstelle ist überlastet.“ (21SON)
- „Fachstelle könnte mehr Kapazitäten gebrauchen.“ (29SUH)
- „Fachstelle leidet unter Personalmangel.“ (50SUH)
- „Knappe Ressourcen verursachen Probleme.“ (55PLT)
- [Fachstelle ist] „personell überfordert.“ (62PLT)
- [Fachstelle ist] „unterfinanziert.“ (68POL)

Antwortcluster 4 „Unterstützung“

- „Schulungsanfragen werden zu lange nicht beantwortet (10 Monate!). Anfragen an die Institution, die an die Fachstelle weitergeleitet wurden, kommen zurück.“ (07SEH)
- „Wenig Aktivität seitens der Fachstelle. Aktivität kommt zu spät bzw. erst bei Anfrage. Insgesamt zu wenig Unterstützung.“ (19SEH)
- „Kontakt ist noch nicht ausreichend“ (24SCH)
- „Die an die Fachstelle verwiesenen Projekte haben nicht die erwartete Hilfe bekommen.“ (28SUH)
- „Fachstelle unterstützt Projekte nicht genug!“ (44SEH)
- „Fühlte mich [von der Fachstelle] schlecht beraten. Habe nicht das bekommen, was ich wollte.“ (54SCH)

Antwortcluster 5 „Profil“

- „Wünschenswert, wenn auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Schule kommen würden.“ (03SCH)
- „Die Fachstelle ist zu sehr darum bemüht sich präsent zu machen. Missverhältnis: Zu viel in eigener Sache – zu wenig inhaltlich.“ (17SHK)

- „Fachstelle ist zu wenig im Bereich Schule bekannt.“ (20SCH)
- „Fachstelle sollte mehr Projekte in der Schule machen. Allgemein häufiger vor Ort sein.“ (29SUH)
- „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter [der Fachstelle] sind für einen zu großen Bereich zuständig.“ (30SHK)
- „Unklarheit im Profil der Fachstelle: Wann ist sie übergeordnet und koordinierend tätig und wann wird sie von sich aus aktiv?“ (48BET)
- „Fachstelle ist [zu] sehr auf die eigene Profilierung fokussiert.“ (53SON)
- „Fachstelle ist zu appellativ“ (66SPO)

Antwortcluster 6 „Sonstiges“

- „Sehr bürokratisch.“ (09SON)
- „Der Bezug von Informationsmaterialien sollte auch auf dem Postweg möglich sein.“ (13BET)
- „Preise/Gewinne [bei Präventionskampagnen] sprechen Schüler nicht an.“ (12SCH)
- „Internetpräsenz war nicht aktuell.“ (22BET)
- „Erreichbarkeit ist nicht so gut.“ (36SON)
- „Problem: Zum Teil Leihgebühren für Material.“ (38POL)
- „Material ist nur einsprachig“ (41SON)
- „Qualitätsprobleme bei einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachstelle.“ (48BET)
- „Filmmaterial ist nicht mehr zeitgemäß.“ (51SUH)
- „Inhaltliche/fachliche Differenzen.“ (58JUH)
- „Fluktuation der Mitarbeiter.“ (59SEH)
- „Honorare der Dozenten.“ (60SON)

Frage 9: „Wo existiert in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle ggf. ein Verbesserungsbedarf?“

Antwortcluster 1 „Profil“

- „Fokus zu sehr auf ‘Power Kampagnen’ – besser wäre eine permanentes Engagement.“ (06POL)
- [Es] „wäre positiv, wenn die Fachstelle bezirklich aktiver wäre.“ (10SHK)
- „Angebot sollte vielfältiger sein. Nicht nur Tabak, sondern z.B. auch PC-Sucht.“ (14SCH)
- „Angebot sollte erweitert werden.“ (16BET)

- [Die Fachstelle] „sollte mehr inhaltlich arbeiten. Sie sollte auch mal größere Studien/Kampagnen evaluieren. Insgesamt sollte sie theorieorientierter arbeiten.“ (17SHK)
- „Mehr Angebote an Schulen: Sowohl für Schülerinnen und Schüler, als auch Schulungen für Lehrerinnen und Lehrer.“ (20SCH)
- „Politische Anforderungen an die Fachstelle sollten klarer formuliert werden, um so Überlastung entgegenzuwirken.“ (21SON)
- „Fachstelle sollte sich in Bezirken häufiger zeigen. Ihre Öffentlichkeitsarbeit intensivieren.“ (22BET)
- „Fachstelle sollte auch Veranstaltungen in kleinen Projekten Anbieten (persönlich, vor Ort)“ (28SUH)
- „Fachstelle sollte häufiger vor Ort sein.“ (29SUH)
- [Fachstelle sollte den] „Fokus mehr auf spezifische bezirkliche Besonderheiten legen – z.B. kleine Projekte oder Schulung von Multiplikatoren.“ (30SHK)
- „Fachstelle sollte die Tabakprävention stärker in den Fokus stellen“ (44SEH)
- „Klären, wann die Fachstelle übergeordnet und koordinierend tätig ist und wann von sich aus.“ (48BET)
- „Die Fachstelle sollte weniger auf die eigene Profilierung bedacht sein und sich mehr auf gleichberechtigte Kooperation einlassen.“ (59SEH)
- „Wünschenswert wäre eine kooperative Arbeit.“ (66SPO)
- „Intensivierung der Zusammenarbeit wird gewünscht.“ (69PLT)
- „Ernst gemeinte Kooperation. Selbsthilfe nicht als Lückenbüßer für Veranstaltungen zu gebrauchen“; häufig ist zu beobachten, dass die Selbsthilfe dann beteiligt wird, wenn die Fachstelle wenig Interesse an einer Veranstaltung hat.“ (69SEH)

Antwortcluster 2 „Ressourcen“

- „Fachstelle sollte personell besser ausgestattet sein.“ (30SHK)
- „Zweigstelle wäre gut, da es aus einigen Teilen Berlins ein weiter Weg ist.“ (47SCH)
- „Besserung des Mitarbeitermangels.“ (50SUH)
- „Mehr Ressourcen für die Fachstelle! Mehr Ressourcen für die Prävention!“ (56PLT)

Antwortcluster 3 „Zusammenarbeit“

- „Fachstelle soll die Zusammenarbeit verbessern. Mehr Unterstützung!“ (07SEH)
- „Regelmäßiger Kontakt gewünscht.“ (14SCH)

- „Kontakt [zur Fachstelle] sollte beidseitig sein. Fachstelle sollte aktiver sein. Einladungen und Informationen über andere Präventionsveranstaltungen wäre wünschenswert.“ (19SEH)
- „Fachstelle sollte sich dem gesamten Kollegium präsentieren – z.B. auf einer Lehrerkonferenz.“ (24SCH)
- „Wünschenswert wäre eine bessere Zusammenarbeit.“ (25SUH)
- „Fachstelle sollte allgemeine mehr mit der Suchthilfe zusammenarbeiten.“ (26SEH)
- „Fachstelle sollte regelmäßig die Stadträte aufsuchen.“ (68PLT)

Antwortcluster 4 „Sonstiges“

- [Fachstelle sollte] „weniger bürokratisch du dafür flexibler“ [sein].“ (09SON)
- [Gut wäre] „ein zentraler Ansprechpartner. [Die] Erreichbarkeit könnte besser sein.“ (13BET)
- Mehrsprachiges, englisches Material (41SON)
- „Systematischer Einbezug von Kriterien: Strukturierung bzw. Beobachtung wofür wie viel Zeit verwendet wird.“ (42SON)
- „Besserung von Qualitätsproblemen bei einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern“ (48BET)
- „Aktualisierung des Filmmaterials.“ (51SUH)
- [Besserung der] „Kommunikation.“ (57SEH)

Gremien und Arbeitsgemeinschaften 2008

- Abteilungsleiterkonferenz Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz
- AG Kampagne Charlottenburg-Wilmersdorf
- AG Fachschulprojekt
- AG „INCANT“
- AG Kampagne „na klar“
- AG „Nüchtern betrachtet“
- AG „NachHalt“
- AG „Pankowfestival“
- AG Suchtprävention Reinickendorf
- AG Suchtprävention
- AG Suchtprävention Pankow
- Arbeitskreis „Gesunde Schule“
- Arbeitskreis Jugendhilfe des DPVV
- Arbeitskreis Kampagne Alkoholprävention
- Arbeitskreis „KO-Tropfen“
- Arbeitskreis „Migration, Integration und Gesundheit“
- Arbeitskreis „Migration Spandau“
- Arbeitskreis Suchthilfekoordinator/innen der Berliner Bezirke
- Arbeitskreis Suchtprävention Spandau
- Aktionsforum Suchtprävention
- Aktionsforum „Unabhängig bleiben“
- Aktionswoche Jobcenter
- „Berlin qualmfrei“
- Bezirksstadträte Gesundheit
- Bundeskonferenz Alkohol
- Bündnis Jugendschutz Lichtenberg
- DHS Fachkonferenz
- Drogenkonferenz Mainz

- Fachkonferenz "Alkoholprävention - was wirkt?"
- Fachkonferenz Tabakprävention
- Fachtag Alkohol
- Fachtag Alkoholprävention
- Fachtag Frauen und Rauchen
- Fachtag Gesundheit Berlin
- Fachtag Glücksspiel Potsdam
- Fachtag Tabakprävention
- FG Sucht
- Forum Suchtprävention
- Gesundheit Berlin
- Gesundheitskonferenz
- Gesundheitstage für Mädchen
- Jugend-Sucht-Migration
- Kontaktlehrer-Sitzung
- Koordinierungsgruppe Suchtprävention
- Landesgesundheitskonferenz
- Leiterrunde Jugendfreizeiteinrichtungen des Jugendamts Charlottenburg
- NACOA
- Net-Generation
- Netzwerk Frühintervention
- Planungsgruppe Kongress Armut und Gesundheit
- Planungssitzung Kampagne 2009
- Präventionsrat Reinickendorf
- Präventionsrat Spandau
- PSAG Fachgruppe Kinder und Jugendliche
- PSAG Fachgruppe Sucht
- Steuerungsgremium
- Steuerungsgremium buddY e.V.

- Suchtberatungsstellenleitertreffen
- Tagung Cannabis
- Zirkeltraining Suchtprävention

Schulungen 2008

- Elternbildung und Integration
- Elternforum
- Informationsveranstaltung für neu eingereiste AussiedlerInnen
- Inhouse-Workshop "Kultursensible Suchtprävention"
- KAFKA Schulung
- Schulung bei der AHAB-Akademie
- Schulung Führungskader
- Schulung für GF-Mitglieder der IHK
- Schulung: „Kategorien der Suchtprävention“
- Schulung Kontaktlehrer OSZ
- Schulung MOVE
- Schulung ProFam
- Schulung „Stadtteilmütter Kreuzberg“
- Schulung „Suchtprävention“
- Schulung "Suchtprävention und Jugendarbeit"
- Workshopleitung "fdr-Kongress"
- Workshop Armut und Gesundheit
- Workshop Computer- und Internetsucht
- Workshop „Cannabis“
- Workshop „Alkoholprävention in der Praxis“
- Workshop Erzieherfachschule Suchtprävention
- Workshop „JAH-Studie“
- Workshop „Kinder aus suchtblasteten Familien“
- Workshop „Medienkompetenz“
- Workshop „PC-Internetsucht/Eltern-Medien-Trainer“
- Workshop „PC-Sucht“
- Workshop „Proaktives Gespräch“
- Workshop „Regelwerke“
- Workshop „Suchtprävention in der Schule“

- Workshop "Suchtprävention – Kindernotdienst"
- Workshop "Suchtprävention und Kita"
- Workshop "Suchtprävention und Schuldistanz"
- Workshop „Tabakprävention“
- Workshop "Widerstand"

Telefoninterviewbogen - Befragung der Vernetzungskontakte

Fragebogen: „Kooperationskontakte“
Kooperationspartner (Bereich):
Datum:
Interviewer:

1. Seit wann stehen Sie als Person mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachstelle für Suchtprävention in Kontakt?

seit _____ Wochen / _____ Monaten / _____ Jahren

2. Wie oft standen Sie hierbei ungefähr mit ihnen im Jahr 2008 in Kontakt?

_____ Mal

3. Haben Sie eher regelmäßigen oder unregelmäßigen Kontakt zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachstelle für Suchtprävention?

regelmäßig unregelmäßig

4. Was war im letzten Jahr der Anlass (bzw. die Anlässe) für ihren Kontakt?

[Antwortalternativen nicht vorlesen, Antwort in vorgegebene Checkliste einordnen und verifizieren lassen: „Meinten Sie ...?“]

- Planung bzw. Durchführung einer Kampagne bzw. eines Projektes zur Suchtprävention
- Teilnahme an Schulungen bzw. Weiterbildung, die von der Fachstelle für Suchtprävention durchgeführt wurden.
- Individuelle Beratung/Coaching durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle für Suchtprävention
- Zusammenarbeit in Gremien / Arbeitsgruppen
- sonstiges: _____

[Kurze Zusammenfassung:]

5. Wie hilfreich ist der Kontakt bzw. die Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Sie bzw. für die Institution, für die Sie arbeiten?

[Antwortalternativen vorlesen (Ausnahme: trifft nicht zu)]

gar nicht	kaum	mittelmäßig	ziemlich	außerordentlich	trifft nicht zu
<input type="checkbox"/>					

[Wenn „ziemlich“ oder „außerordentlich“ angekreuzt wurde:] Warum?

6. Wie würden Sie die Qualität Ihrer Zusammenarbeit insgesamt beurteilen? Welche Schulnote würden sie hierfür vergeben? [von 1 „sehr gut“ bis 6 „ungenügend“]

Note: _____

7. Was gefällt Ihnen besonders gut an der Zusammenarbeit?

8. Wo sehen Sie in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle Probleme?

9. Wo existiert in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle ggf. ein Verbesserungsbedarf?
